

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr., und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Schillerstraße 10.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagsbuchhandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expositionen entgegengenommen. Schlusssatz für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Die Einzelnnummer kostet 7 kr.

Die nächste Nummer der „Marb. Zeitung“ erscheint Samstag früh.

Die Gründungsfeier der Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe Marburg des Vereines „Südmark“.

Auf dem vom völkischen Schutzvereine „Südmark“ erbauten Grenzwall ist ein neuer fester Thurm erstanden, dessen Befestigung, Marburgs deutschbewusste Frauen und Mädchen, in dem heißen Streite, der heute in den Grenzgebieten dieses von Deutschen gegründeten, erhaltenen und so oft mit quellendem Herzbute verteidigten Staatswesens allüberall heftig entbrannt ist, ganz gewiss ihre volle Schuldigkeit thun und dem ungetrübten und begehrtlich andrängenden Gegner widerstehen wird.

Mit inniger Freude, mit froher Genugthuung ist daher die Gründung der Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe Marburg nicht nur im ganzen steirischen Unterlande, sondern auch in allen übrigen Gauen der schönen grünen Steiermark und weit außerhalb ihrer Grenzen von allen mitkämpfenden und mithoffenden Volksgenossen begrüßt worden, darf ja doch auch die Erstehung dieser Ortsgruppe als ein liebliches Zeichen der sich immer mächtiger Bahn brechenden nationalen Begeisterung und Thätigkeit betrachtet werden; darf doch auch dieser junge Hort einer zielbewussten Deutschgesinnung die Zuversicht stärken und stählen, dass endlich der sonnenklare Morgen in der deutschen Ostmark weiland des heiligen römischen Reiches deutscher Nation anbrechen werde, an dem alle Deutschen, die eines guten Willens sind, einträchtig unter dem uralten schwarz-roth-goldenen Banner sich scharen werden, um mit allen Kräften des tiefen Gemüthes die geheiligte Vatererde zu beschirmen wider die grimmigen Feinde.

Als Streiterin gedacht, als Kämpferin erstanden, wird die Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe ihr begeistertes, opfermüthiges Fahnlein in den wirtschaftlichen Kriegsenden, den heute die Deutschen an allen Sprachgrenzen mit unermüdlicher Ausdauer um ihres Volkes willen zu führen gezwungen sind, wenn sie ihren Kindern ungeschmälert hinterlassen wollen, was sie von den thatkräftigen Vätern geerbt. Und an regsamem Kampfeifer werden es die wackeren deutschen Frauen und Mädchen gewiss nicht fehlen lassen, denn sie wissen, dass es das Höchste gilt, und sind von der Ueberzeugung durchdrungen, nicht weniger berufen zu sein, an dieser Abwehr thätigen Antheil zu nehmen als die Männer. Stolz dürfen die Deutschen unserer Stadt wieder die Häupter tragen, freudiger dürfen sie in die dunkle Zukunft blicken und — noch eifriger als bisher müssen sie sich's angelegen sein lassen, des Ruhmes theilhaftig zu werden, in den Tagen der furchtbaren Noth ihre völkische Pflicht gethan zu haben.

Ueber die am Abende des vergangenen Sonnabends im Concertsaale des Casinos unter überaus zahlreicher Theilnahme erfolgte feierliche Gründung der Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe ist zu berichten: Der Obmann der hiesigen Männer-Ortsgruppe, Herr Anstaltsleiter Edmund Schmid, eröffnete im Namen des vorbereitenden Ausschusses die festlich gestimmte Versammlung mit folgender Ansprache:

„Sehr verehrte Anwesende! Vom vorbereitenden Ausschusse zur Gründung einer Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe des Vereines „Südmark“ ist mir die ehrenvolle Aufgabe zutheil geworden, Sie alle auf das freundlichste zu begrüßen; insbesondere erlaube ich mir auf das herzlichste willkommen zu heißen die Vertreter der Hauptleitung in Graz, Herrn Reichsrathsabgeordneten Dr. Hofmann v. Wellenhoj, und die Herren Hadt und Horneck, dann den Obmann der Ortsgruppe Neumarkt in Krain, Herrn Vergdirector J. Rieger, den Bürgermeister H. Nagy, dessen Stellvertreter Dr. Schmiderer und die Gemeinderäthe der Stadt, die beiden Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines, die Vertreter der Burschenschaft „Gothia“ in Wien, der Verbindung „Germania“ in Graz, des Deutschen Turnvereines beider Hochschulen und des Deutschen akademischen Gesangsvereines in Graz, den Turnverein, den Männergesangsverein, die Südbahn-Liedertafel, den Germanenbund „Wölkung“, den Marburger Lehrerverein, den Deutschen Sprachverein, den Bicycle-Club, den Radfahrer-Club, den Stadtverschönerungsverein, den Reichsrathsabgeordneten Herrn Gistmayr, Sie, hochverehrte Frauen und Mädchen und Sie alle, die Sie so überaus zahlreich heute hier erschienen sind.“

Hochverehrte Anwesende! Wir haben uns heute hier versammelt, um mit gehobenen Gefühlen eine Feier zu begehen, die von allen völkisch Gesinnten unserer Stadt schon lange und mit Sehnsucht erwartet wurde, die Gründung einer Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe Marburg unseres Vereines „Südmark“. Ist doch unser Verein ein Schutzverein, bestimmt, dem wirtschaftlich bedrängten Stammesgenossen beizuspringen, ihn zu unterstützen in der Erhaltung seines Besitzes und damit eine Schmälerung und Einbuße unseres völkischen Besitzes hintanzuhalten. Und wer sollte bei dieser erhaltenden Arbeit nachlässiger sein, als die deutsche Hausfrau? Und wenn in kommender Zeit, wie es den Anschein hat, unsere Widersacher und Bedränger, die lüstern nach unserem Besitze streben, sich mehren, wenn es nicht mehr möglich sein wird, diesem Anstürmen mit den heutigen Mitteln erfolgreich Stand zu halten, wenn die Abwehr zum wirtschaftlichen Kampfe um unser Sein oder Nichtsein werden muß, dann hoffen wir auch dort das deutsche Weib an unserer Seite zu finden, wie es in unserer Geschichte so oft der Fall gewesen. Wenn heute über 1/4 tausend deutscher Mädchen und Frauen den Beitritt

zu unserem Vereine angemeldet haben, so ist dies nicht nur eine Förmlichkeit oder ein leeres Wort, — nein, es ist der ebenso vielfältig erneute Treuschwur, der heiß aus ihrem Herzen aufsteigt zum Allmächtigen, festzuhalten mit allen Fasern an unserem theuren Volke, und sei es in jeder Noth und Gefahr! In diesem Sinne begrüße ich namens unserer Ortsgruppe unsere junge, liebe Schwestern, deren Wiegenfeier wir heute begehen und bringe ihr als erster unserer innigen Glückwünsche dar: Des Vereines „Südmark“ Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe Marburg, diese neue, feste und treue Wacht an der Drau, sie wachse, blühe und gedeihe für und für! Heil ihr!“

Dieser Willkomm wurde mit brausenden Heilrufen aufgenommen. Sodann sprach Herr Schriftleiter Hans Kordon über den Zweck und die Ziele der „Südmark“, indem er an der Hand einer vom Vereine herausgegebenen Flugchrift auf die unabwiesliche Nothwendigkeit hinwies, im wirtschaftlichen Kampfe Dämme und Brustwehren zu errichten, auf dass der überall angriffsbereite Gegner nicht fort und fort neuen Boden gewinne und die in Bedrängnis und Noth gerathenen Volksgenossen an der Sprachgrenze unter sein Joch beuge und von sich abhängig mache. Der Redner wies den auch in Marburg laut gewordenen Vorwurf, die Mitglieder der „Südmark“ seien Hochverräther, auf das entschiedenste zurück und erhob schließlich sein Glas auf das Wachsen, Blühen und Gedeihen der jungen Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe. Der wackere Männergesangsverein trug auch an diesem schönen Festabende zur Erweckung des völkischen Geistes und Bewusstseins bei, indem er die herrlichen Volksgesänge „Was ist des deutschen Vaterland?“ und die „Mutter Sprache“ erregend wiedergab. Die Einzelstimme bei dem zweiten Liede war dem überaus verdienstvollen Schriftführer der Männer-Ortsgruppe, Herr Alois Waidacher, übertragen worden, der sich seiner Aufgabe unter großem Beifall entledigte.

Bei den hierauf vorgenommenen Ausschussswahlen wurden einstimmig gewählt: zur Vorsteherin Frau Johanna Leidl, zur ersten Stellvertreterin Frau Fanny Mally, zur zweiten Stellvertreterin Frau Vertha Pfirmer, zur ersten Schriftführerin Frau Karoline Haring, zur zweiten Schriftführerin Fräulein Emma Köppler, zur ersten Zahlmeisterin Fräulein Karoline Dietrich, zur zweiten Zahlmeisterin Fräulein Kornelia Dietrich, zu Beisitzerinnen die Frauen Cäcilie Küster, Emilie Mälicher und Theresia Walenta.

Nach den Wahlen spielte die Stadttheaterkapelle, die an diesem Abende für den musikalischen Ohrenschmaus sorgte, die „Wacht am Rhein“, welche die Versammelten stehend sangen.

Frau Leidl sprach im Namen des neugewählten

Deutsch oder tot.

(Der neu gegründeten Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe Marburg der „Südmark“ gewidmet.)

Deutsch oder tot!

Das soll die Lösung sein.

Deutsch oder tot!

Heut' gilt kein Zagen.

Verstummt, ihr thatenfeigen Klagen,

Ob unerträglich schier die Pein!

Jetzt heißt es wagen!

Deutsch oder tot!

Wen schmerzt die ernste Wahl?

Deutsch oder tot!

Ein Glück den Scheuen,

Die jetzt nicht packt der Grimm des Leuen,

Weil ihre Seelen kalt und schal!

Jetzt heißt es drängen!

Deutsch oder tot!

Ein gutes Heldenwort.

Deutsch oder tot!

Das soll uns leiten,

Wenn wir im blanken Harnisch schreiten,

Zu kämpfen für des Volksthum's Hort.

Jetzt heißt es streiten!

Deutsch oder tot!

Dem Schwächling nur wird bang.

Deutsch oder tot!

Wer will verderben,

Kann er der Väter Ruhm erwerben

Bei starker Waffen hellem Klang?

Jetzt heißt es sterben!

Hans Kordon.

Eine Erinnerung an den 13. März 1848.

Die Wiener Wochenschrift „Die Zeit“ veröffentlicht einen ungedruckten Brief von Graf Anton Auersperg (Anastasijs Grün), welchen der Dichter am 13. März 1848 von Wien aus, unter dem unmittelbaren Eindruck der März-Ereignisse, an seinen Schwiegervater, den Landeshauptmann von Steiermark, Grafen Ignaz Attems, gerichtet hat. Graf Anton Auersperg gibt darin seinem Schwiegervater auf Grund der in Wien am 13. März gemachten Erfahrungen intime Rathschläge, wie sich die Machthaber revolutionären Erhebungen gegenüber benehmen sollten. Der Brief lautet:

„Lieber Vater! Ich schreibe Dir unter dem Eindrucke von Ereignissen, die mir in wenigen Stunden vor das Auge führten, wozu sonst die Erlebnisse eines Menschenalters kaum Anlaß boten. Die Differenzen unserer Ansichten über die Bewegungen der Zeit verhindern Dich nicht, meine guten redlichen Absichten anzuerkennen, mich nicht, Dein edles Herz anzuerkennen und Dir in innigster Liebe und Verehrung hingegeben zu sein. Darum richte ich meinen Bericht über die hiesigen Ereignisse zuerst und vor allem an Dich, dem ich überdies noch den Kern meines Lebensglückes, die liebe Hand meiner angebeteten Marie, verdanke, und erlaube mir, im traurigen Ahnungsblicke auf mögliche ähnliche Demonstrationen während des Landtages in Graz, einige Erfahrungen Dir mitzutheilen, die ich in

den Momenten der größten Aufregung, die mich umgab, machen konnte. Einen Detailbericht kann ich Dir wegen Stoffmenge nicht machen, das Resultat aber ist folgendes: Die durch alle Classen unserer Bevölkerung gehende und so lange gehemmte Fortschrittsbewegung hat sich in dem lebendigsten, edelsten, begeisterungsfähigsten — darum aber auch zu Uebertreibungen geneigten — Elemente unseres Volkes, nämlich der Jugend und zwar der Studierenden, Luft gemacht, gestern durch Ueberreichung einer auf dem Universitätsplatz beschlossenen Adresse, heute durch Versammlung im Landhause und der ganzen Umgebung, Eindringen in den Rathsaal der tagenden Landstände und gewaltthätiges Erringen des Beitrittes der Stände zu ihren Forderungen, welche in gemäßigter Form ohnedies von den Ständen in Antrag gebracht werden sollten. Im Hofe des Landhauses dicht Kopf und Kopf, der Brunnen diente zur Tribüne, wo aufregende und beschwichtigende Reden von meist jugendlichen, aber gewaltigen Talenten gehalten wurden, deren Endpunkte auf die Forderungen folgender Punkte verliefen. Erster und am lauteften und ungestimmtesten unterstützter Punkt: Entlassung des Ministeriums, insbesondere Metternichs! Dann Pressfreiheit, Gleichheit vor dem Gesetze, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens, Geschworenengerichte, Gleichstellung aller Religionsculte, Volksvertretung durch freie Wahlen aus allen Ständen — schwächere Unterstützung fand das Begehren der Volksbewaffnung. Das Volk redete durch seine Wortführer, endlich auch die Stände durch die ihrigen, das Volk gut, weil bestimmt, die Stände minder gut, weil unbestimmt und Versprechungen versprechend. Endlich beschwichtigte die Mittheilung, daß sich die sämmtlichen Herren Stände augenblicklich zu Sr. Majestät verfügen

Ausschusses den Dank für die Wahl aus und knüpfte daran mehrere mit lebhaftem Beifall aufgenommene Bemerkungen. Es sei keine leichte Aufgabe, sagte die Rednerin, dafür Sorge zu tragen, daß das kleine, nunmehr auslaufende Schiffelein nicht auf Klippen gerathe. Die neue Ortsgruppe wolle sich voll Vertrauens auf die Männer-Ortsgruppe stützen und in einträchtigem Bunde mit dieser zum Wohle und Gedeihen des deutschen Volkes wirken. Die besten und edelsten Frauen Marburgs seien an dem Festabend vereint. Möge es auch in Zukunft so sein, dann werde man mit Stolz behaupten können, in diesen Reihen stehe Marburg.

Fräulein Emma Köppler erwarb sich durch den ausgezeichneten Vortrag eines von ihr verfaßten, der „Südmärk“ gewidmeten, schwungvollen und begeisterten Gedichtes den Dank der zu jubelndem Beifalle fortgerissenen Versammlung.

Eine groß angelegte, hinreichende Rede hielt der Obmann der „Südmärk“, Herr Reichsrathsabgeordneter Prof. Dr. Hofmann von Wellenhof. Nachdem er die Grüße der Hauptleitung mitgetheilt und allen gedenkt hatte, die an der Gründung der neuen Ortsgruppe thätigen Antheil nahmen, erinnerte er an die Entstehung der „Südmärk“ und wies auf die jahrzehntelange Leidensgeschichte des deutschen Volkes in Oesterreich hin, dessen slavische Widerstand zum Danke für die vielen Wohlthaten voll grimigen Hasses gegen alles Deutsche im Süden und im Norden dieses Reiches wütheten. Die Deutschen kamen endlich zur Ueberzeugung, daß ihnen niemand helfen würde, wenn sie sich nicht selbst Hilfe brächten. Im nationalen Kampfe müsse auch die deutsche Frau das Ihrige thun, namentlich auf dem Gebiete der Erziehung. Alle Deutschen seien in der „Südmärk“ willkommen, die eines guten Willens sind. Der Redner zog den Ausspruch des Kaisers Josef II. an, der einmal sagte: „Ich nenne Deutschland gerne unser gemeinsames Vaterland, weil ich es liebe.“ Schließlich dankte der Obmann des Vereines den deutschen Frauen und Mädchen Marburgs für die Gründung der Ortsgruppe und brachte ihnen unter brausendem Beifall ein herzliches Heil.

Herr Schriftleiter Hans Nordon trug das in der heutigen Ausgabe unseres Blattes veröffentlichte Gedicht vor, worauf die zahlreich eingelaufenen Drahtgrüße und Glückwunschkarten gelesen wurden, die wir nächstens aufzählen werden. Damit schloß die erhabende Feier.

Die Wiener Märztag 1848.

(Nach Berichten von Heinrich Reschauer und Prof. Hormayer. Zusammenge stellt von Carl Neuer.)

(Fortsetzung.)

Trotz der Politik Metternichs war es doch gelungen, in mehreren Ländern Deutschlands constitutionelle Einrichtungen einzurichten; die parlamentarischen Kammerverhandlungen klangen über die österreichische Grenze herüber und erregten die Aufmerksamkeit der gebildeten Classen. Das war der Regierung ein Grauel. Inzwischen gewann das gewerbetreibende und industrielle Element bei uns immer mehr an Boden. Es entstanden neue Fabriken und aus dem aufgeklärten Auslande strömten immer zahlreichere Arbeitskräfte herein und verbreiteten ihre freiheitlichen Ideen, auf deren Ausrottung es die Regierung abgesehen hatte. Mit dem Verkehr nahmen die Reisen der Bürger ins Ausland überhand. Die wohlhabenden Industriellen schickten ihre Söhne ins Ausland; zurückgekehrt fühlten sich dieselben unbehaglich. Die Stellung, die der Bürger in der Gemeinde, im Staate einnahm, erschien ihnen unwürdig, und so bildete sich schon unter Kaiser Franz eine Opposition gegen den Absolutismus. Diese Erscheinung mag der Regierung nicht entgangen sein, denn der Kaiser gerieth in leidenschaftliche Aufwallung, wenn das Wort Constitution in seiner Gegenwart ausgesprochen wurde. Im Februar 1822,

erzählt Hormayer, sagte der hochbetagte Leibarzt Baron Stif zu dem an einem Catarrh erkrankten Kaiser: „Dieser, obwohl quälende Husten macht mir gar nicht bange, da ich Eure Majestät so lange kenne. Es geht nichts über eine gute Constitution.“ „Was reden Sie da? Eine gute Constitution? — Wir sind alte gute Freunde, aber Stif, dieses Wort lassen Sie mich nicht mehr hören. Eine dauerhafte Natur sagen Sie oder in Gottes Namen eine gute Complexion; aber es gibt gar keine gute Constitution. Ich habe keine Constitution und werde nie eine haben.“

Auch die Maßregeln, mit denen der Kaiser diejenigen verfolgte, welche politischer Umtriebe sich schuldig machten, wurden immer strenger und unbugsamer. Kaiser Franz wollte Alleinherrscher sein, und selbst der Kirche gegenüber zeigte er keine Nachgiebigkeit. Er war der strenggläubigste Katholik und kannte in Glaubenssachen so wenig Duldsamkeit, daß er mehreren Hundert Zisterthalern, die während der Zwanziger Jahre sich dem Protestantismus zuwandten, nichts anders übrig ließ, als entweder in den allein seligmachenden Schoß der katholischen Kirche zurückzukehren oder nach Siebenbürgen auszuwandern. Die armen Leute zogen es vor, 1834 in Preussisch-Schlesien eine Zuflucht zu suchen.

Als Franz I. am 2. März 1835 starb, soll er seinem Nachfolger Kaiser Ferdinand empfohlen haben, zu regieren, wie er selbst regiert hat und in keiner Weise auf Veränderungen sich einzulassen. Er empfahl dem Kronprinzen, sich bei allen Regierungshandlungen auf den Rath seines Oheims Erzherzog Ludwigs, des Fürsten Metternich und des Grafen Kolowrat zu stützen, und es ging die Sage in Wien, daß Erzherzog Ludwig dem Sterbenden das Gelöbniß gegeben habe, sein Rath werde immer der sein, die Regierung in dem bisherigen Geiste fortzuführen.

Die Weltlage war damals eine solche, daß es schwer zu begreifen ist, wie Kaiser Franz noch in seiner Todesstunde an die Möglichkeit der Fortdauer seines Systems glauben konnte. Die liberalen Reformen fanden damals in allen Ländern reißenden Eingang und gewannen täglich mehr Boden. In der Schweiz, in Deutschland, Italien, selbst in Ungarn gährte es schon und bereitete sich eine politische Bewegung vor. Auch in Wien war in den unteren Schichten des Volkes große Unzufriedenheit und Krawallsucht. 1830 fand an der Perchenfelder Linie ein Aufstand statt, von dem natürlich in den damaligen Zeitungen nichts gemeldet werden durfte, und ein ähnlicher an der Taborlinie, beides aus Anlaß der Verzehrungssteuer. Die Amtlocalitäten wurden ausgeplündert, die Beamten mißhandelt, die Finanzwächmannen wurden entwaffnet und die Tumultuanten entfernten sich nicht früher, bis das Militär im Anzuge war. Graf Kolowrat war der Einzige, der den Einfluß zu schwächen trachtete, welchen Metternich besaß. Als nach dem Regierungsantritte Kaiser Ferdinands jene größeren Kreise, welche an den Thronwechsel die Erwartung zeitgemäßer Reformen knüpften, sich gänzlich getäuscht sahen, nahm die vorhandene Mißstimmung mit wahrhaft entsetzlicher Schnelligkeit zu.

Der Zollanschluß an Deutschland, welcher Oesterreich nur geringe Opfer auferlegt hätte, kam nicht zustande, weil Erzherzog Ludwig die Besorgnis hegte, die Einigung mit Deutschland würde in Oesterreich einen Systemwechsel herbeiführen, den man überhaupt als gefährlich für den Staat vermeiden wissen wollte. Die Frage des Zollanschlusses hielt vier Jahre lang die industriellen Kreise in Bewegung, und als der Zollvereinsagitor List im Jahre 1844 nach Wien kam, um für den Zollanschluß zu wirken, erreichte diese Bewegung ihren Höhepunkt. List stellte hierbei die deutschnationale Frage in den Vordergrund. Zu Ehren Lists veranstaltete der Gewerbeverein ein Banket, das als erstes politisches Meeting in Oesterreich für die damaligen Verhältnisse bedeutungsvoll wurde. List brachte hierbei einen Toast auf Deutschland aus, dessen Schlußsatz lautete: „Deutschland — in Wissenschaft und Kunst, in Literatur

und Gesittung ein Stern erster Größe unter den Nationen der Erde, Deutschland, bestimmt durch seine natürlichen Hilfsquellen, durch die Thätigkeit seiner Völker und durch eine weise Handelspolitik das reichste Land des europäischen Continents zu werden; Deutschland, durch innere Einheit und innere Entwicklung berufen zu der hohen Stellung eines der ersten Garanten des europäischen Friedens, Deutschland, unser großes und herrliches, unser gemeinsames und geliebtes Vaterland: die deutsche Einheit lebe hoch!“ Der Toast rief einen Beifallssturm hervor, wie man einen solchen in Wien noch nie gehört hatte. Auch der Toast Erzherzog Johanns 1842 in Köln, welcher sagte: „Kein Preußen, kein Oesterreich! Ein einziges Deutschland!“ erregte in Wien, in ganz Oesterreich ein ungemeines Aufsehen.

Es ist bezeichnend, daß in Wien damals Vereine ins Leben traten, welche auf die Heranbildung der öffentlichen Meinung einen nicht geringen Einfluß erlangten. Der juristisch-politische Verein, welcher 1842 ins Leben trat, war einer der wichtigsten; Graf Sedlmayr sagte von ihm, daß sich seine Mitglieder zu Verbrechern lesen werden. Seine Mitglieder: Mühlfeld, Somaruga, Dr. Wirth, Dr. Wildner, Professor Stubenrauch und Hye. Freiherr v. Somaruga, ehemaliger Lehrer des Kaisers, Hofrath und Referent des Staatsrathes, wurde als Loyalitätsfahne in den Vordergrund gestellt und als Fürst Metternich auf einer Exhulationsreise sich befand, gelang es seinem Einflusse, die Bewilligung des Vereines und die kaiserliche Sanction zu erhalten. Aber trotzdem quälte Sedlmayr den Verein wo er nur immer konnte. Die Concordia, ein Verein von Schriftstellern und Künstlern, erhielt keine polizeiliche Genehmigung und mußte als Wirthshausgesellschaft ein polizeilich überwacht Dasein fristen und auch der Wiener Männergesangsverein, dessen Gründung in diese Zeit fällt, bestand längere Zeit hindurch ohne genehmigte Satzungen.

Wenn auch diese Vereine die deutschpatriotische Bewegung begünstigten, so blieb ihr Einfluß auf das Volk gering, weil es an einer freien Presse fehlte. Mit Begier wurden deshalb die unter einem günstigen Sterne erscheinenden ausländischen Zeitungen gelesen, welche Artikel über Oesterreich brachten. Die Verdienste eines Kuranda und Schusjka sind in dieser Beziehung nicht genug zu würdigen. Kuranda in seinem „Grenzboten“ lieferte großartige Artikel und sein Blatt wurde trotz des strengsten Verbotes in Oesterreich von Tausenden gelesen. Kuranda und Schusjka wurden verfolgt, die deutsche Polizei wurde ihnen über den Hals geschickt, man sollte sie in allen deutschen Ländern ausweisen. Da dieses nichts fruchtete, wurden sie vorgeladen nach Oesterreich, sie sollten sich verteidigen; da aber Kuranda sowie Schusjka keine Lust hatten, in einer Festung zu verschwinden, so leisteten sie dieser Anforderung kein Gehör. Der Erfolg, den der Dichter Anastasius Grün, die Publizisten Baron Andrian, Schusjka und Kuranda mit ihren Schriften erzielten, war ein so tief eingreifender, daß dessen Rückwirkung auf das öffentliche Leben in Oesterreich, trotz der vielen Schutzdämme, welche es dagegen errichtet hatte, nicht verhindert werden konnte. Die Landstände von Böhmen und Niederösterreich wagten es in den Jahren 1846 und 1847 verschiedene Petitionen einzubringen, aber diese wurden alle in den Papierkorb geworfen. So viele Verlegenheit auch die neuen Vorgänge der Regierung bereiteten, waren es doch nur Verlegenheiten; sie zeigten dem Auslande, daß es in Oesterreich in den höheren Classen der Gesellschaft Unzufriedene, Mißvergnügte gebe, daß man die bestehenden Zustände ändern und einen Systemwechsel herbeizuführen wünsche. Die Massen der Bevölkerung blieben aber diesen Bewegungen fern; und so lange dies der Fall war, durfte die Regierung hoffen, mit der Opposition fertig zu werden.

Die am Ruder befindlichen Staatsmänner, namentlich Erzherzog Ludwig und Metternich, legten dieser Opposition keine Bedeutung bei. Als dann die böhmischen Stände sogar mit Steuerverweigerung drohten, sagte Metternich:

werden, um die ausgesprochenen Volkswünsche zu unterstützen, die gährende Menge, die schon früher einmal zur Demolierung des Landhauses Wiens gemacht, Thüren und Fenster zertrümmert hatte. Hier liegt die große Erfahrung, die ich gemacht habe und Dich zu beherzigen bitte. Kommt es in Graz dahin, was sehr zu befürchten ist, daß die Stände gegenüber der Volksmasse sich zu erklären haben, so bitte und beschwöre ich Dich um Gotteswillen, eine bestimmte, deutliche Sprache zu führen und augenblickliche Schritte zur Abhilfe zu sichern. Der Erfolg steht in einer höheren Hand, aber mit Versprechungen ohne Garantien läßt sich das Volk nicht mehr abspießen oder beschwichtigen. Dies wäre mein redlicher, gutgemeinter Rath. Uebrigens auch noch den: ja kein Einschreiten der Polizei oder Militärmacht, hier hat es guten Eindruck gemacht, daß vor dem Landhause keine Spur von Polizei-Individuen zu erblicken war, schlechten Eindruck aber, daß die Burg durch starke Militärposten abgesperrt ist und dieses im Angefichte des Publicums scharf geladen hatte. In diesem Augenblicke sind alle Stadttore gesperrt und nur die Fußpforten für die Hinausgehenden geöffnet. Man fürchtet das Hineinströmen der proletarischen Vorstadtbevölkerung. Die Landhausscenen sah ich im Landhause selbst von Doblhoff's Wohnung aus. Als ich mühsam beim Fortgehen mich durchdrängte, ritt Erzherzog Albrecht durch die Menge, die ihn zwar mit Vivat empfing, aber doch einige Rufe um Pressheit, Entlassung Metternichs nachschleuderte. Beruhige meine liebe Marie, zu der ich vielleicht noch heute zurückkehre, da in dieser Zeit die Stellung jedes einzelnen es erheischt, sein Haus und die Seinigen zu wahren und zu schützen. Gott segne und schirme Dich! Läßt sich auf geeignetem Wege dahin wirken, daß Straßenkrawalle be-

seitigt werden, so leite im Einverständnis mit patriotischen, aber die Volkstimmung kennenden Männern würdige Vorkehrungen ein, denn die Masse ist eine gewaltige, aber jeder Leitung momentan unfähige Kraft.

An Dich und Mama tausend Handküsse und Umarmungen von Deinem

Dich herzlich liebenden Sohn
N. Auerzperg.

Theile auch gefälligst meinem Freund und Vetter Gleispach diesen Brief mit, da ich nicht mehr Zeit finde, an ihn zu schreiben und ich ihn für so wohlwollend und einsichtsvoll halte, daß auch er durch redliche und tactreiche Mitwirkung seines Talentes im patriotischen Sinne in seinem und weiterem Kreise zur Entfernthaltung roher und zerstörender Elemente beitragen kann.“

Meine Enthüllungen über Herrn Mark Twain.

Von Manuel Schiner.

(Nachdruck verboten.)

Vor einigen Wintern zog ich Herrn Lee, den bekannten Berliner Interviewer, in eine Ecke des Café Schiller und fragte ihn höflich, ob er denn nicht wisse, daß unser berühmter amerikanischer College, Herr Mark Twain, in Berlin weile? Er sagte, er wisse es. Hierauf erlaubte ich mir, ihn in zartfühlender Weise merken zu lassen, daß ich es für eine große Ekelei halten würde, daß er den Mann noch nicht aufgesucht und die Unterhaltung mit ihm zur Freude aller Zeitgenossen veröffentlicht habe; ein wirklicher Humorist laufe einem doch nicht täglich ins Garn, noch dazu einer, um den die alte Welt die neue zu be-

neiden Ursache hätte, und es wäre in der That eine kolossale Dummheit —

Hier unterbrach er mich, indem er meinte, daß er lange nicht so dumm sei, wie er aussehe und ich möchte gefälligst meine Ideen für mich behalten und ihn nicht stören; wenn ich aber glaubte, er sei dazu da, um sich vom ersten besten Narren und Tagebieb Unverschämtheiten sagen zu lassen, so irre ich mich gewaltig.

Hierauf erwiderte ich, daß ich seine Antworten ausweichend fände. Ich hätte mich, sagte ich, von den ungenüßigsten Motiven leiten lassen, als ich ihm den Vorschlag machte und er speise mich nur mit Alltagsweisheiten ab, die weder Sinn noch Verstand hätten. An dieser Stelle mußte ich abbrechen, denn Herr Lee, der mich bisher starr angesehen hatte, wobei ihm merkwürdigerweise die Röhre ins Gesicht getreten war, drehte mir den Rücken und begab sich an den Tisch zurück, wo er einige Herren auf mich aufmerksam machte.

Aber diese nachträgliche Schmeichelei konnte den Entschluß, den ich bereits gefaßt, nicht mehr ändern. Ich wollte den berühmten Amerikaner selbst besuchen und ihn — trotz meiner geringen Uebung auf diesem Gebiete, selbst interviewen. Schließlich bin ich ja auch kein Hund, sondern gelernter Schriftsteller und Journalist. Dem bekannten Interviewer sollte es schon leid thun, mich mit Aphorismen abgefüttert zu haben, anstatt meine Idee aufzugreifen. Sonst hatte ich ja nicht verlangt . . .

Ohne weiteres Bedenken setzte ich mich also hin und schrieb an Herrn Mark Twain einen Rohrpostbrief, in dem ich ihn bat, mich „mit einigen Zeilen zu beglücken“, worin er mir mittheilen sollte, wann er für mich zu sprechen sei. Als ich am Abende nach Hause kam, fand ich bereits

Die Affen in Prag wollen ein Stück englischer Revolutionsgeschichte nachahmen. Bezeichnend sind diese Bemerkungen jedenfalls, charakteristisch für die Sorglosigkeit der Regierung, daß sie bis einen Tag vor dem 13. März es nicht für notwendig hielt, den Forderungen des Zeitgeistes auch nur die geringsten Zugeständnisse zu machen.

Die Theuerung und Arbeitsnoth stieg infolge der Abgeschiedenheit Oesterreichs und der unzulänglichen Verkehrsmitel aufs Höchste. Das schaudervolle Elend der Fabrikarbeiter ging ins Unglaubliche, und doch waren sie überglücklich, wenn sie nur nicht ihren kleinen Verdienst verloren; dann blieb ihnen nichts übrig, als zu verhungern oder zu sterben. Männer gingen in Wien in den Straßen und boten ihre Kinder zum Geschenke an. Eine Witwe, welche vor Hunger wahnsinnig wurde, schlachtete das Kleinste von sechs Kindern und setzte es den übrigen zum Essen vor. Infolge dieser Umstände kam es auch zu vielfachen Ruhestörungen und Plünderungen, wobei es sogar Tode gab. Dieser Zustände wegen wurde das Militär in Wien vermehrt und die Regierung hatte große Furcht vor dieser ersten Zeit.

Zudem das alte Oesterreich es sich zur Aufgabe machte, die längst verwitterte Herrschaft des Privilegiums zu schützen und aufrecht zu erhalten, arbeitete es an seinem eigenen Untergange. (Fortsetzung folgt.)

Der Ministerpräsident verhandelt.

Wien, 15. März. Mit ziemlicher Bestimmtheit verlautet es, daß der Ministerpräsident mit den Führern der deutschen Volkspartei und der deutschen Fortschrittspartei gestern und vorgestern Besprechungen zu dem Zwecke hatte, um die Ausbahnung geordneter parlamentarischer Verhältnisse, zumal die Lösung der Präsidentschaftsfrage und die Beilegung der lex Falkenhayn herbeizuführen. Die Abgeordneten schweigen sich über diese Unterredung vollständig aus.

Die Absicht des Ministerpräsidenten könnte, wofern die Meldung richtig ist, zwar noch immer nicht Vertrauen erwecken, aber doch die Annahme rechtfertigen, daß Graf Thun-Hohenstein nicht ohne den Reichsrath regieren will. Im Uebrigen glauben wir, daß er die unbedingt Deutschbewußten im Parlamente von den anderen deutschen Parteien abzusondern beabsichtigt.

Die Stellung des verfassungstreuen steierm. Großgrundbesitzes.

Der Wahlauschuß des verfassungstreuen steierm. Großgrundbesitzes versammelte sich am letzten Sonntag um 5 Uhr nachmittags im Empfangssaale des Landeshauptmannes zu einer Sitzung, in der über die gegenwärtige politische Lage und die Stellungnahme des verfassungstreuen Großgrundbesitzes berathen und schließlich folgende Entschliessung angenommen wurde:

„Das Wahlcomité des verfassungstreuen steierm. Großgrundbesitzes im Vereine mit mehreren anderen Landtagsabgeordneten der Curie erklärt, daß dasselbe unter den obwaltenden Verhältnissen von dem erfolgten Eintritte des Abgeordneten Dr. Bärnreither in das Ministerium des Grafen Thun eine günstige Einwirkung auf die allgemeine politische Lage, sowie auf die Haltung der Deutschen in Oesterreich nicht zu erwarten vermag. Im Hinblick auf die bevorstehende Reichsraths-session fordert das Wahlcomité nichtsdestoweniger die Abgeordneten des verfassungstreuen steiermärkischen Großgrundbesitzes auf, gerade jetzt in dem bestehenden Parteiverbande des Großgrundbesitzes im Abgeordnetenhaus zu dem Zwecke auszuharren, um in dieser Vereinigung und durch dieselbe ihren Einfluß mit besonderem Nachdruck dahin geltend zu machen, daß die volle Actionsfreiheit der Partei gegenüber dem Cabinet und allen seinen Mitgliedern streng gewahrt bleibe und daß ferner im Sinne der stets hochgehaltenen Traditionen der steirischen Verfassungspartei mit ganzer Kraft für die Staatseinheit, die Integrität der Verfassung und für die

gemeinsamen Interessen der Deutschen in Oesterreich gewirkt werde.

Die Versammelten erwarten von der erprobten Gesinnungstreue ihrer Abgeordneten mit voller Zuversicht, daß dieselben in dem Falle, als sie im Schoße der bestehenden Vereinigung der Großgrundbesitzer im Abgeordnetenhaus die Bürgschaften für die volle Wahrung der vorbezeichneten leitenden politischen Gesichtspunkte nicht mehr für gegeben erachten sollten, den Parteiverband allsogleich verlassen werden.“

Die Märzfeiern.

In Wien wurde die Märzfeier ebenso würdig als großartig begangen. Die deutschnationale Studentenschaft zog mit dem Abgeordneten Wolf auf den Centralfriedhof, wo ein prachtvoller Kranz auf dem Sockel des Denkmals der Märzgefallenen niedergelegt wurde und Abg. Wolf eine kurze, in einen Treuschwur ausklingende Ansprache hielt. — Die organisierte Arbeiterchaft begab sich in der Stärke von 80.000 Köpfen auf den Centralfriedhof und legte dort an die 200 Kränze nieder. Der Auf- und Abmarsch vollzog sich in vollster Ordnung und Ruhe. — In Graz fand eine erhebende Feier statt. Am Abende des Sonntags erstrahlte die ganze Stadt in festlichem Lichterglanze, am Montag sprach der Abgeordnete Wolf unter jubelndem Beifalle vor einer 8000köpfigen Versammlung in der Industriehalle. — Auch in Innsbruck, Bels, Radkersburg und Gills wurde der 13. d. festlich begangen. In Ofen-Pest fand gleichfalls eine große Feier statt.

Provokace.

Auch die Slovenen fühlen, schreiben die jüngsten „Mittheilungen“ des Verbandes alter Burschenschaftler „Wartburg“, sich durch den Anblick von Deutschen, ganz besonders aber deutscher Narbenstudenten „provocirt“. So beleidigte der Laibacher Mob Angehörige der deutschen Ferialverbindung „Carniola“. Selbstredend waren auch die slovenischen Gymnasialisten bei dieser Heldenthat dabei; haben sie doch einen Director, der als Gemeinderath zu den verbißenen Slovenen gehört. Deutsche Schulleiter würden wohl (mit, leider Gottes, wenigen Ausnahmen) die Ausschreitungen der dem eigenen Volksstamme angehörenden Schüler aufs strengste bestrafen — aus lauter Gerechtigkeitsinn selbst den Feinden gegenüber. Dieser übertriebene Edelmut, der vielen schon zur gewohnheitsmäßigen Waschlappligkeit geworden und geradezu als grundsätzliches Pflichtgefühl erstarrt ist, hat ja uns Deutsche trotz oder gerade wegen des edelst empfundenen „Fortschrittes“ dennoch völlisch schier rückwärtsgemacht, während minderwertige Zwergvölker mit einer goldenen Rücksichtslosigkeit, die nicht nach Erreichung einer sicheren Lebensstellung aufhört, sondern sich dann erst recht bethätigt, stetig vorwärts kommen. Wann wirst du aufwachen, Michel?!

Tagesneuigkeiten.

(Ueber die tschechischen Ausschreitungen in Prag) läßt sich ein junger Arzt in einem Privatbriefe wie folgt aus: „Hier gehts wieder recht heiter zu. Man muß schon wieder den Revolver in der Tasche tragen. Denn: man greift nicht bloß die Studenten an, sondern prügelt bei günstiger Gelegenheit — und die bietet unsere lebenswürdige Polizei alle Augenblicke — auch andere Deutsche mit. Am Graben und am Wenzelsplatz sieht es mittags und abends wie in einem Feldlager aus. Und trotzdem duldet man alle möglichen Ausschreitungen. Ein hier weilender Amerikaner — gewiss ein unverfänglicher Zeuge, da er selbst tschechischer Abstammung ist — sagte, er staune über die unbegreifliche Langmuth und Schwäche der hiesigen Polizei. Im freien Amerika hätte man schon lange geschossen, dort verleihe der Staat keinen Scherz. Zeigte aber der Staat wirklich eine derartige Schwäche,

dann schreite einfach das Publicum zur Selbsthilfe. Er findet die Langmuth der Deutschen geradezu lächerlich, wenn nicht noch ärger. Obwohl er von seinem Vetter — einem tschechischen Abgeordneten — sehr bearbeitet wird, meinte er doch unculich, er ersehe immer mehr, daß das tschechische Plunkern mit der Gleichberechtigung eitel Lüge sei, und die Deutschen sich ihrer Haut energisch wehren müssen, wollen sie nicht elend zu Grunde gehen.“

(Bismarck-Andenken.) Zur Erinnerung an das am 25. März d. J. stattfindende sechzigjährige Militärs-Jubiläum des Fürsten Bismarck ist in Friedrichsruh im Verlage des Herrn Karl Wiffenbach ein Friedrichsruher Bismarck-Andenken mit der Inschrift: „Unter fünf Königen. Unter drei Kaisern“ hergestellt worden. Dieses ist nichts weiter als ein Briefbeschwerer aus Sachsenwalder Bismarckholz und Kruppeisen. Aber dabei ist es in seiner Weise ein kleines Kunstwerk. Nach einer Zeichnung Wallots gestaltet, zeigt die Metallplatte Bismarck als den Drachentöchter Ritter Georg. Der mit einem Aufwand großer Kunst dargestellte Vorgang bedeutet die Verkörperung der Bismarckschen That und Kraftnatur. In Heldenkraft wurde der Drache erlegt, und zwar mit blankem Schwert, wie es sich geziemt. Nun reitet der Sieger, in Heldenruhm zu neuer That bereit, über den Erschlagenen einher. Unentreibbar lastet auf den freien Schultern das erkämpfte Reichsbanner. Weit drüben aber in gründer Ferne richtet sich das deutsche Nationaldenkmal des Niederwaldes auf. Dieser „eiserne Bismarck“ ruht auf einem Block aus hundertjährigem Holze des Sachsenwaldes. Jeder Block trägt die folgende Aufschrift: „Dieses Holz ist im Sachsenwalde gewachsen.“ Friedrichsruh, 28. Aug. 97. Fürstlich von Bismarcksche Forstverwaltung.“ So ist das Friedrichsruher Bismarck-Andenken in jeder Hinsicht ein wenn auch kleines, so doch bleibendes Bismarck-Denkmal, das überall, wo Deutsche schreiben oder „tagen“, auf dem Bulte oder dem Vorstandstische gegenwärtig sein soll. Die Erträgnisse des Andenkens werden mit dazu dienen, einen das Zeitalter der Reichsbegründung darstellenden geschichtlichen Erinnerungsbau aufzurichten zu helfen. Der Verlag ist bereit, auf jede Einsendung von 3 Mark ein Stück zur Ansicht zu schicken, so zwar, daß er bei frankirtem Rückhalt des Andenkens innerhalb 14 Tagen nach Versand den Betrag postwendend zurückerstattet.

(Das erste Papiergeld.) wurde in China im Jahre 2697 vor Christi Geburt ausgegeben. Diese Noten hatten fast das Aussehen der jetzt üblichen Geldscheine und enthielten auch fast den gleichen textlichen Inhalt. Nur an der Spitze stand die Ermahnung: Erwirb, so viel du kannst und sei sparsam in deinen Ausgaben.

(Die Pest in Bombay.) Erbarmungslos wüthet in Bombay wieder die Pest. Schon im Rückgang begriffen, ist sie mit erneuter, schrecklicher Gewalt ausgebrochen und nach Hunderten zählen die Opfer, die sie täglich fordert.

(Das Leichenbegängnis Cavallottis) hat am Mittwoch in Mailand in feierlichster Weise stattgefunden. Die Straßen waren von einer dichtgedrängten Menschenmenge angefüllt. Die Börse, die Läden und die Schulen waren geschlossen. Der Bürgermeister von Mailand, mehrere Deputirte und der Director des „Secolo“ hielten Ansprachen, denen die Menschenmenge entblößtes Hauptes zuhörte. Die Freunde Cavallottis trugen sodann die Bahre nach der Leichenhalle, wo die Leiche bis zur Eröffnung des Testaments, das die Entscheidung über den Ort der Beerdigung enthält, verbleiben wird.

(Was kostet eine Reise nach Kiaotschau?) Für die, die vielleicht eine „Vergnügungsreise“ nach Kiaotschau unternehmen wollen, dürfte folgende Angabe von Interesse sein. Auf den von Bremerhaven abgehenden Reichspostdampfern kostet eine Reise bis Shanghai in der dritten Classe 440 Mark, in der ersten Classe 1390 Mark. Rechnet man nun noch die Reisekosten für die Fahrt nach Bremerhaven und die von Shanghai nach Kiaotschau hinzu

die Antwort: ein gedrucktes Circular mit dem Inhalte, daß Herr Mark Twain leider nicht in der Lage sei, Autographie anders abzugeben als zu 5 Dollars die Zeile, daß er aber von 12 Zeilen ab einen Rabatt von 20 Percent gewähre. Das Respectblatt des Circulars enthielt einen Reclameartikel auf irgend ein Fleischextract und ein Inserat „Pear's Soap.“

Offen gestanden, ich war ein wenig verblüfft, dann aber erinnerte ich mich, schon so Vieles von dem Geschäftsgenossen der Amerikaner gehört zu haben, daß mir meine Verwunderung höchst kindisch und naiv vorkam. Mark Twain war eben ein durchaus praktischer Mensch und wollte als solcher behandelt werden. Ich setzte mich also noch einmal hin und schrieb, daß meine Mittel mir die Anschaffung eines Autographs nicht gestatteten; um ein solches handle es sich auch gar nicht, sondern um einen Besuch, den ich dem berühmten Humoristen abstatte wollte. Umgehend erhielt ich ein zweites Circular, in welchem mir mitgetheilt wurde, daß Herr Mark Twain nur jene Personen empfangen könne, die sich darüber auszuweisen in der Lage seien, mindestens die Hälfte der von ihm verfaßten Schriften käuflich erworben zu haben. Darauf folgte ein Verzeichnis dieser Bücher und die Adresse eines Berliner Buchhändlers.

Nicht Tage darauf sandte ich an Herrn Mark Twain das gewünschte Zeugnis, worauf ich endlich einen geschriebenen Brief erhielt. Unterzeichnet war der Secretär des Dichters. Der Inhalt des Schreibens gieng dahin, daß Herr Mark Twain mich jetzt gern empfangen würde, doch müßte ich mich vorher darüber legitimieren, daß ich kein Journalist sei; „denn ein solcher“, heißt es in dem Briefe, aus dem ich übersehe, „ist sehr geeignet, die Ge-

sprache eines bedeutenden Mannes nicht zu verstehen und infolge dessen entstellt wiederzugeben; er ist in der Lage, der Welt zu erzählen, der bedeutende Mann habe sich mit ihm über Balletangelegenheiten unterhalten, während er doch in Wirklichkeit über Wurstfabrikation sprach.“

Ich muß sagen, daß mich diese Bedingung fränkte, indeß, ich hatte die Sache soweit verfolgt und mich in Unkosten gestürzt — es blieb mir also nichts Anderes übrig, als alles Mögliche aufzubieten, um mir die unerlässliche Legitimation zu verschaffen. Dies fiel mir indeß weit leichter, als ich gedacht, denn die Redacteurs der Zeitungen, für welche ich einige Artikel geliefert hatte, bewiesen mir hierin ein Entgegenkommen, das mich wahrhaft rührte; mit einer Bereitwilligkeit ohne Gleichen stellten sie mir das Zeugnis aus, daß kein vernünftiger Mensch von mir sagen könne, meine Begabung und meine Leistungen machten mich zum Journalisten tauglich. Sie waren gegen mich von einer Herzlichkeit und Lebenswürdigkeit, wie nie zuvor.

So erhielt ich denn endlich die langersehnte Zuschrift. Es hieß darin, Herr Mark Twain habe zwar noch die Absicht gehabt, das Attest eines Psychiaters zu verlangen, daß ich geistig gesund sei, er verzichte aber darauf mit Rücksicht auf seine baldige Abreise von Berlin und erwarte mich zwischen 7 und 8 Uhr morgens.

Punkt 7 Uhr am Morgen des nächsten Tages stand ich zähneklappernd vor Kälte an der Wohnungsthür des amerikanischen Humoristen und Sonderlings. Es dauerte eine halbe Stunde, ehe ich Einlaß fand und in das Schlafzimmer Mark Twains geführt wurde.

Der berühmte Mann lag im Bette, bis zum Kinn mit einem riesigen Federbett bedeckt. Auf dem Tischchen

neben seinem Bette stand eine brennende Lampe und eine Theeschale, aus der es dampfte. In dem Zimmer war es bitter kalt.

Während der Amerikaner mich musterte, dachte ich darüber nach, wie ich meinen Bericht beginnen würde; endlich hatte ich's: „Mark Twain macht den Eindruck eines Mannes, der im Bette liegt.“ Aber er selbst war es, der jetzt den Faden meiner Gedanken zerschnitt, indem er mich einlud, Platz zu nehmen. Darauf wiederholte er meinen Taufnamen, den er französisch aussprach, mehreremale und sagte plötzlich:

„Hören Sie, Sie sehen ja gar nicht aus wie ein Handbuch!“

Er lachte, ich auch. Das schien ihn heiter zu stimmen. Dann zog er sein Gesicht in kummerne Falten, sah mich noch einmal an und sagte:

„Sie sind also der Mann, der so glänzende Zeugnisse über seine Untauglichkeit zum Journalisten besitzt?“ „Ich schmeichle mir“, erwiderte ich bescheiden und setzte gleich hinzu: „Hier ist's verdammt kalt; ich denke, wir beginnen.“

„Womit?“ fragte er erstaunt.

„Mit dem Interviewen“, antwortete ich einfach, aber bestimmt. Dabei sah ich, wie er erblaßte. Aber einmal im Zuge, ließ ich ihn nicht zu Worte kommen. „Sie heißen Mark Twain?“

„Ja, das heißt —“

„Wie? Sie heißen nicht Mark Twain?“

Dieser antwortete nicht sogleich. Dann sagte er wie müde:

„Ach nein. Ich heiße Jonathan Smith. Sie sind aber kein Journalist, mein Herr. Ihnen kann ich Alles

— letztere kostet: Kajüte 50 Mark, Zwischendeck 2 Mark — so stellt sich der Preis für eine Reise nach Kiaotschau dritter Classe auf rund 500 Mark, erster Classe auf etwa 1480 Mark. Die Fahrt von Bremen nach Shanghai dauert 6 1/2 Wochen, von Shanghai nach Kiaotschau 36 Stunden.

Eigen-Berichte.

Leibnitz, 14. März. (Schadenfeuer.) Sonntag früh um 3 Uhr kam auf der Festeigung des Steinbruchs Herr Wilhelm auf den Brand zum Ausbruch, der in kurzer Zeit das Wirtschaftsgebäude einäscherte. Da der Bau aus Holz hergestellt und mit Stroh gedeckt war, konnte das Vieh nicht mehr gerettet werden; es verbrannten drei Ochsen und ein Mutterfischwein mit seinen Jungen. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt.

Graz, 13. März. (Verein Südmark.) Spenden haben gezahlt: N.-B. Landtag 200 fl., Dr. M. Feichtinger, Amtsleiter des Bezirksgerichtes Saalfelden (Ertrag einer Versteigerung) 6 fl., Anton A. Schwarz (aus den Verkaufsgegenständen f. d. Hornung) fl. 15-70, Uhrthurn-Sammler in Kleinofchegs Bauernstube 4 fl., Tafelrunde Deutschakad. St. Pöltners-Abend (Jahresbeitrag) 2 fl., Gemeinde Weitsch (Jahresbeitrag) 5 fl., Ortsgruppe Wr. Neustadt 4 fl. und aus den Sammlern 5 fl. 27 fr., Th. A. Steidl in Wien 3 fl., Kränzchen der Beamten der Papierfabrik in Gratwein 10 fl., Tischgesellschaft Blumenholz in Wien (Johannstadt) 2 fl., Dr. G. . . . y in Wien (Johannstadt) 10 fl., Gemeinde Mureck 20 fl., Ortsgruppe Mureck aus den Sammlern 70 fl., Leseverein in Liezen (Votteriertrag) 3 fl. 54 fr., M. Sch. 50 fr., Ortsgruppe Gratwein 10 fl. — Besondere Anerkennung wegen ihres Sammeleifers gebührt der Ortsgruppe Mureck, die hiemit als nachahmenswerthes Vorbild hingestellt sei. — Gründer: Sparcasse der Marktgemeinde Weyer. — Festlichkeiten: Südmarkabend in Graz am 5. März, veranstaltet von dem Gesangsvereine Schubertbund im Vereine mit den völkischen Körperschaften; Südmarkfest der Ortsgruppe Leoben am 5. März; die Ortsgruppe Johansdorf wird zu Ostern eine Festlichkeit veranstalten. — Von den Ortsgruppen. Die Gründung der Ortsgruppe Erding ist am 19., die der Ortsgruppe Trieben am 20. u. zw. um 3 Uhr nachmittags, die der Ortsgruppe Wien in Tirol ebenfalls am 20. März; am 6. März war die gründende Versammlung der Ortsgruppe Pörschach, am 12. März jene der Frauenortsgruppe Marburg. Die Ortsgruppe Mödling hält am 14. März ihre 1. Jahresversammlung, am 5. hielt sie die Ortsgruppe Johansdorf; die gründende Versammlung der Ortsgruppe Muer war am 7. März; die Ortsgruppe Gösting a. d. Ibbis veranstaltet ihre Gründungsfeier am 27. März oder am 3. April. In der Gründung begriffen ist die Ortsgruppe Ebensee. — Gesucht werden: ein Advocaturconcipient (Anfangsgehalt 80 fl.), ein Stenograph für eine Anwaltschaft, ein Lehrling für eine Gemischtwarenhandlung, ein Lehrling für eine Tischlerei, ein Tapeziererlehrling. — Stellung suchen: eine Erzieherin, eine Beschließerin, ein Beamter, ein Heizer, ein Kutscher, ein Mechanikerlehrling, ein Zuckerbäckerlehrling, ein Diener, ein Uhrmachergehilfe, ein Schneidergehilfe, ein Lagerwart, ein Anwaltsbeamter; ein Hochschüler (als Hofmeister); ein Gerichtsbote (Vater von 5 unversorgten Kindern) sucht irgend eine Stelle. — Ein Geschäft zur Führung zu übernehmen wünscht eine gebildete Frau. — Zu verkaufen: ein kleines, hübsches, eingerichtetes Haus in Unterfeistern um 1000 fl. (Anzahlung 3—400 fl.), vorthellhaft für einen Tischler oder Wagner, weil dort noch kein solcher Gewerbetreibender sesshaft ist. — Auskünfte werden in der Vereinskanzlei in Graz (Frauengasse 4) erteilt.

Bad Topolschitz bei Schönstein, 14. März. (Ein kleines Eden.) Für die herannahende Badezeit wird in unserem Bade schon rüstig gearbeitet. Das

Fremdenhaus „Sonnenheim“ erhielt eine kleine Parkanlage, während die Wiese im Westen mit vielen (gegen 100) Obstbäumen bepflanzt wurde. Der zum Sonnenheim sich hinziehende Weg wurde um das Doppelte verbreitert und dessen angrenzende Wiesenstücke werden nach einzelnen Vorbildern des Grazer Stadtparkes mit Bäumen und Gesträuchen geschmückt. Die Ankleideräume des Badehauses erhalten Einzelabtheilungen, die durch Vorhänge gesperrt erscheinen. An das Speisehaus anschließend ist eine Veranda geplant, die 60 Personen Raum gewähren wird. Die sich voriges Jahr bereits zu klein erweisenden Küchenräumlichkeiten erfahren eine bedeutende Vergrößerung. Die neuen Prospekte des Badeortes sind bereits erschienen und enthalten sehr gelungene Bilder davon. Zahlreiche Briefe von vorigjährigen Gurgästen stellen ihr sicheres Erscheinen für diesen Sommer in gewisse Aussicht. Dies, sowie die bereits täglich einlaufenden Anfragen lassen wieder einen günstigen Besuch, der im vorigen Jahre als dem ersten die kühnsten Hoffnungen übertraf, erwarten.

Marburger Nachrichten.

(Dankagung.) Anlässlich des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers spendete ein nicht genannt sein wollender Wohlthäter der Armen einen namhaften Geldbetrag zur Vertheilung an zehn arme Familien. Dem edlen großmüthigen Spender wird hiermit im Namen der zu Betheilenden der herzlichste tiefstgefühlte Dank ausgesprochen.

(Der deutschen Studentenküche) wurden zugeführt: der Betrag von fl. 50-66 als Erlös vom Verkaufe von Kornblumen und des der Ortsgruppe von Fräulein Emma Köhler gewidmeten Gedichtes bei der Gründungsversammlung der Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe der „Südmark“ und das Ergebnis einer Sammlung am Stammtisch der Deutschnationalen bei Pürker im Betrage von 11 fl.

(Dankagung.) Ein Bürger der Stadt Marburg, der seinen Namen nicht genannt wissen will, hat im Gedächtnis an das Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. dem hiesigen Kaiser Franz Josef-Anabenhorte eine Spende von 30 fl. gewidmet, wofür den herzlichsten Dank ausspricht die Zeitung des Kaiser Franz Josef-Anabenhortes.

(Todesfall.) Zu Hl. Dreifaltigkeit in W.-B. ist der Privat Herr Anton Golob im 72. Lebensjahre am 13. d. gestorben. Der Verbliebene war ein allgemein geachteter Mann.

(Ueber siebenzig Jahre bei einer Herrschaft.) Gestern wurde auf dem hiesigen Friedhofe Fräulein Katharina Pazofsky zur Ruhe bestattet, die durch mehr als siebenzig Jahre im Hause des Herrn Bartholomäus Ritter von Carneri musterhaft gedient und die Wirtshaft besorgt hat, wie es in der von dem genannten Herrn veröffentlichten Todesanzeige heißt. Die Verstorbene stand im 86. Lebensjahre.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 20. d. wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Wetterfischeßen.) Am Nachmittage des vergangenen Sonntags wurde im Casino eine von hiesigen Weingartenbesitzern einberufene Versammlung abgehalten, an der viele Landwirte aus den Bezirken Marburg, Pettau, Wind-Feistritz, Leibnitz, Ansfels und Eibiswald theilnahmen. In dieser Versammlung ergriff zuerst Herr Josef Kofosch in eger das Wort, um auf die Nothwendigkeit eines Schutzes gegen die alljährlich wiederkehrenden Hagelschläge hinzuweisen, welche die Hoffnung der Landwirte fortwährend zuschanden machen. Hierauf verbreitete sich der Redner über das Wetterfischeßen zum Zwecke der Verhinderung von Hagelschlägen in ausführlicher Weise. Die Versammlung zollte dem Redner lebhaften Beifall. Um

das Wetterfischeßen planmäßig durchzuführen, wurde das Gebiet um Marburg in 10 bis 12 Gruppen getheilt, denn nur ein planmäßiges Vorgehen sichert den Erfolg. Herr Bürgermeister Stiger aus Windisch-Feistritz, der das Wetterfischeßen in Unterfeistern als der Erste anwandte, sprach in längerer, sehr beifällig aufgenommenen Rede über den Gegenstand und beantwortete eine Reihe an ihn gestellter Fragen. Nach der Versammlung begaben sich deren Theilnehmer in den Volksgarten, wo Schießversuche mit zwei verbesserten Schußtrichtern vorgenommen wurden.

(Vom Theater.) Samstag, den 19. (Johannstadt) wird die beliebte Posse „Der Stabstrompeter“ gegeben. Sonntag, den 20. letzte Aufführung der hübschen Operette „Der Vogelhändler“. Nachmittags halb 4 Uhr findet auf allgemeines Verlangen noch eine Kindervorstellung statt; aufgeführt wird das immer gerne gesehene Gärner'sche Märchen „Dornröschen“. Es ist dies bestimmt die letzte Nachmittagsvorstellung. — In der nächsten Woche kommt das berühmte deutsche Märchen „Die Königsfinder“ von Ernst Rösmer, Musik von Engelbert Humperdinck, welches mit großem Erfolge gegenwärtig auf vielen Bühnen gegeben wird, auch hier zur ersten Aufführung. Es werden jedoch nur zwei Vorstellungen stattfinden und macht die Direction aufmerksam, dass der Vorverkauf für dieselben schon Donnerstag, den 17. März beginnt, daher sich auch die Abonnenten wegen Beibehaltung ihrer Sitze gleich erklären mögen.

(Muthwille.) In der Nacht vom Sonntag auf den Montag stürzten bei dem in der Triesterstraße befindlichen Garten der Frau Lucardi einige muthwillige Burschen die gemauerten Gartenpfeiler sammt dem hölzernen Verbindungsbaum um, wodurch die genannte Besitzerin einen beträchtlichen Schaden erleidet. Sie hat für die Ermittlung der Thäter eine Belohnung ausgesetzt.

(Familienabend des M.-A.-C. „Wanderlust“.) Dieser nunmehr ganz bestimmt Samstag (Feiertag), den 19. März im neuen Casino-Concertsaale stattfindende Unterhaltungsabend mit Tanz dürfte, den bereits beendeten umfassenden Vorbereitungen des bewährten Vergnügungsausschusses nach zu urtheilen, einen für jedermann unterhaltungreichen Verlauf umso mehr nehmen, als es gelungen ist, mehrere gediegene Vortragkräfte zur Mitwirkung zu gewinnen. Den Besuchern des Weihnachtsabendes des Clubs, welchen die trefflichen Leistungen der Wiener Zweifänger, der Herren F. Schweiger und D. Pech gewiß noch in angenehmer Erinnerung sein werden, wird die Mittheilung, dass diese beiden Herren auch für diesmal ihre Mitwirkung zugesagt haben, gewiß Freude bereiten. Des weiteren hat eine geschätzte Kraft unseres Theaters, Herr Gesangscomiker Redl, auf Ersuchen des Vergnügungsausschusses sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, mehrere Complets zum Vortrag zu bringen. Eine ganz besondere Anziehungskraft dürfte das Auftreten des berühmten Schnellzeichners Signor Carolo Maleteto aus Venezia, dessen Leistungen geradezu verblüffend sein sollen, ausüben; ein Beweis für dessen Können ist ja auch der Umstand, dass es nur nach vieler Mühe gelungen ist, Signor Maleteto für diesen Abend zu gewinnen. Die schon allgemein bestbekannte Clubkapelle wird unter der persönlichen Leitung ihres Kapellmeisters Herrn G. Musger mehrere Concertstücke vortragen. Außerdem ist aber auch noch durch eine Tombola und eine Juxtpost für Unterhaltung reichlich gesorgt, weshalb wir den Besuch dieser Veranstaltung jedermann nur bestens empfehlen können. Nach Abwicklung des Programmes werden sodann der allzeit tanzlustigen Jugend ihre Rechte zur Ausübung der Terpsichorens eingeräumt, die hievon zweifellos ausgiebigsten Gebrauch machen wird. Da die Einladungen bereits ergangen sind, der Zutritt jedoch, um den Charakter des Abendes zu wahren, nur Geladenen gestattet ist, werden jene geehrten Familien und Herren, die bisher aus Versehen keine Einladung erhielten, eine solche aber wünschen, gebeten, sich darum an Herrn Adolf Ferlinz, Correspondenten der Firma

sagen. Ich muß diese große Last von meinem Herzen wälzen — —

„Ah“, machte ich theilnahmenvoll, „es bedrückt Sie etwas?“

„Ja“, sagte er düster. „Hören Sie! Sie kamen her, um mit Mark Twain zu sprechen, den berühmten Humoristen — —“

„Ja.“

„Nun will ich Ihnen vor allem das Eine ver-rathen — —“

„Ich bin gespannt.“

„Dieser Mark Twain, von dem Ihr so viel Wesens macht, existiert überhaupt nicht. Nein, so lassen Sie mich ausreden. Er existiert nicht, weder in Amerika, noch in Europa — —“

„Wie?“

„Er ist einfach eine Gründung.“

„Eine Gründung, die schreibt?“

„Unfönn! Hören Sie mich nur an.“ Er machte wieder eine Pause und starrte ins Leere. „Dieser Mark Twain, wie ich ihn verwünsche! Er ist das schlechteste Geschäft meines armen Lebens.“

Er nahm einen Schluck Thee, dann fuhr er fort:

„Ich weiß nicht, ob Sie Samuel John kennen —“

„Nein“, sagte ich.

Der Mann im Bette sah mich verwundert an, dann wiederholte er:

„Ich weiß nicht, ob Sie Samuel John Clemens kennen —“

„Nein“, sagte ich noch einmal.

„Herr, unterbrechen Sie mich nicht fortwährend“,

brauste er auf. „Ich weiß nicht, ob Sie Samuel John

Clemens kennen“ — hier sah er mich an, als wollte er mir beim geringsten Laut an die Kehle fahren. — „dieser Samuel John Clemens ist der rechte Mark Twain gewesen — —“

„Und Sie?“ unterbrach ich ihn fieberhaft.

„Ich bin Jonathan Smith, für Deutschland aller-dings Mark Twain —“

„Für Deutschland — —“

„Ja, für Deutschland. Samuel John Clemens hat,

nachdem er durch seine Schreibereien ein reicher Mann und berühmt geworden, vor einigen Jahren sich vom Geschäft zurückgezogen. Da er sich aber die Marke „Mark Twain“ — befanntlich schrieb er unter dieser — hatte patentiren lassen, und zwar für alle Culturstaaten, so wäre er ein Esel gewesen, wenn er das nicht ausgenutzt hätte. Als er sich zur Ruhe setzte, verkaufte er seine Patente für alle Länder. Ich habe das für Deutschland um 50.000 Dollars erstanden. Ich habe also das Recht, hier als Mark Twain aufzutreten und unter diesem Namen zu schreiben — —“

„Ah — und?“

„Und das Geschäft geht miserabel. Es sind zu viele Mark Twains vorhanden, da haben Sie einen in Paris, der Kerl heißt Erichson, dann haben Sie einen in London, in Amerika hat jedes Country seinen eigenen Mark Twain; Sie begreifen also, wie das Geschäft unter dieser Concurrenz leidet. Die Autographe sind entwertet, die Zeitungsartikel werden schlecht bezahlt —“

„Ich las doch von horrenden Honoraren, die Sie für Ihre Berichte aus Deutschland bekommen haben sollen —“

„Humbig! Da schrieben mir die Kerle, daß der Pariser

Mark Twain viel billiger arbeite. Was war die Folge? Der „New York Herald“ verzichtet auf meine Berliner

Briefe und nimmt die aus Paris von Erichson. In Medrid sitzt ein Mark Twain, der drückt die Preise —“

„Aber Herr, das ist doch ein Schwindel —“

„Unfönn, ein Geschäft wie jedes andere. Die Zeiten sind nun nicht günstig; ich wette, wenn ein tüchtiger Mann das Patent in die Hand bekommt — — ich verkaufe es für 10.000 Dollars — ich hab's satt, bis hierher!“

„Geschäft!“ schrie ich entrüstet. „Das ist kein Geschäft, das ist ein Betrug, den ich der Welt enthüllen werde!“

„Oh“, stöhnte der Mann im Bette, „das werden Sie nicht thun, wenn Sie mich nicht ruinieren wollen.“

Ich war aufgesprungen. Zornbevend stand ich da.

„Und darum sollte ich Ihnen Ihr Autograph abkaufen, darum mußte ich Ihnen Zeugnisse bringen über meine Talentlosigkeit, darum mußte ich 20 Mark ausgeben für diese Bücher, die ein beliebiger Schmierer geschrieben hat, darum —“

„Oh“, sagte er, „diese Mittel sollten Sie nur abhalten, bis zu mir vorzubringen. Ich wußte, der erste vernünftige Mensch, dem ich begegne, werde mich durchschauen.“

Und haben Sie Erbarmen — doch nein — ich biete Ihnen mein Patent für Deutschland für 5000 Dollars an, nein, seien Sie mein Compagnon; ich verzichte auf jede Bezahlung — mit Ihnen werde ich herrliche Geschäfte machen.“

„Nein“, sagte ich fest und war mir in diesem Augenblicke bewußt, eine That zu thun, die eines ehrlichen Mannes würdig sei, „nein, ich werde Sie ruinieren!“

Mit diesen Worten verließ ich das Zimmer.

Hier, Herr Redacteur, haben Sie meine Enthüllungen

über diesen sogenannten berühmten amerikanischen Humoristen

Mark Twain! So macht man heutzutage Literaturgeschichte.

Stracker und Küster, zu wenden. Der Eintrittspreis beträgt an der Casse für Einzelpersonen 50 kr., für Familien (drei Personen) 1 fl. 20 kr. Im Vorverkauf werden Einzelfarten mit 40 kr. und Familienarten mit 1 fl. abgegeben. Karten im Vorverkauf sind nur gegen Vorweis der Einladung bei den Vereinsmitgliedern Hermann Brosch, Herrengasse, Conrad Brosch, Wittinghofgasse, Adolf Terling und August Prelog erhältlich.

(Märzfeier.) Am Vormittage des vergangenen Sonntags begab sich eine Abtheilung der hiesigen organisierten Arbeiterschaft zum Kaiser Josephs-Denkmal im Stadtpark. Etwa eine halbe Stunde hernach fand sich eine Anzahl hiesiger Deutschnationaler bei dem Denkmal ein, wo sich bereits mehrere Gruppen deutscher Frauen und Mädchen versammelt hatten. Deutschnationale Farbenstudenten brachten unmittelbar darauf einen mit schwarz-roth-goldenen Schleifen geschmückten Kranz zu Wagen und legten ihn unter den Heilrufen der Versammelten am Sockel des Standbildes nieder. — Am Abende desselben Tages fand in dem großen Saale der Göb'schen Gastwirtschaft eine von der organisierten Arbeiterschaft veranstaltete, sehr gut besuchte Festversammlung statt, in der Genosse Venecke über die Bedeutung der Märztage von 1848 sprach.

(Benefice.) Zum Vortheile der Schauspielerin Frau Valentine Werner wird heute ein obersteirisches Original-Volksstück mit Gesang: „Das Kind der Diebin“ aufgeführt. Da Frau Werner ihren Aufgaben stets gerecht wurde, wird heute gewiss auch ein zahlreicher Besuch zu verzeichnen sein.

(Wochenmarkt.) Die Zufuhr auf dem samstägigen Wochenmarkt betrug 43 Wagen mit frischem Speck und Schweinsfleisch, 68 Wagen mit Erdäpfeln, 7 Wagen mit Zwiebel und Knoblauch und 298 Säcke Getreide. Die Beschickung der Marktabtheilung für Gemüse und Grünzeug war ziemlich gut, ebenso der für Verschiedenes, als Obst, Milch, Rahm, Käse, Eier, Butter, Schmalz u. dgl. Die Preise der besonderen Marktwaren sind wieder etwas gestiegen, so des frischen Specks, des frischen Schinkens und des beliebten Schweinsfisches. Die Preise für Getreide blieben im Vergleiche mit jenen der Vorwoche fest. Dagegen giengen Erdäpfel etwas im Preise zurück. Das auf dem hiesigen Plage gerne gekaufte Kürbisöl war in ausreichender Menge und Güte vorhanden. Es wurde viel davon gekauft. Mit Geflügel war der Markt der vorgeschrittenen Jahreszeit wegen nur mäßig beschickt. Im allgemeinen kann dieser Wochenmarkt ein gut besuchter genannt werden, auf dem ein lebhafter Verkehr herrschte.

Stadtverschönerungsverein.

(Schluß.)

Herr Kofoschinegg gab bekannt, daß die Gamser Allee Eigenthum des Vereines sei, und beantwortete sodann mehrere von den Herren Dr. Arthur Mally und Prof. Vieber an ihn gestellte Fragen, die sich auf böswillige Verwüstungen der Anlagen im alten Stadtpark und auf die Beschädigungen der Bäume in der Gamser Allee bezogen. — Darauf wurden die Herren Julius Pfirmer und Alois Duandest neuerdings zu Rechnungsprüfern gewählt.

Herr Prof. Donasch machte darauf aufmerksam, daß auf dem Rosenhügel Knaben, anscheinend Gymnasialisten, spielend und sich hegend Unjug treiben, Herr Dr. Mally wies darauf hin, daß nicht nur Kinder, sondern auch Mütter die Anlagen beschädigen. Der Redner beantragte, die Namen der Verwüster der Öffentlichkeit zu übergeben. (Einstimmig angenommen.)

Herr Prof. Dr. v. Britto trat dafür ein, die Arten der Verwüstung näher zu bezeichnen, Herr Dr. Reidingen stellte den Antrag, an geeigneten Stellen im Parke Zettel des Inhaltes anzuschlagen, daß jede Verwüstung der Anlagen strengstens verboten sei und daß Uebertreter dieses Verbotes unnachlässiglich würden bestraft werden. Dieser Antrag wurde angenommen.

Nachdem noch wegen eines neuen Anstriches des Kaiser Josephs-Denkmales eine Anregung ausgesprochen und über den Schutz der Singvögel im Parke verathen worden war, wurde über den Beschluß, an der von weiland Dr. Reiser gepflanzten Linde ein Gedenkzeichen anzubringen, eine Wechselrede geführt und die Versammlung sodann geschlossen.

Die Versammlung der Privatbeamten und Handelsangestellten.

Die Montag, den 14. d. um 8 Uhr abends im kleinen Casino-Speisesaale auf Anregung der hiesigen Ortsgruppe des „Vereines österr. Handelsangestellter“ behufs Stellungnahme gegen die Landesbesoldungssteuer stattfand, hatte mit Rücksicht auf den hochwichtigen Verhandlungsgegenstand bedauerlicherweise eine viel zu geringe Betheiligung aufzuweisen. Daß viele Herren verhindert waren, diesen Abend der ernsten Besprechung ihrer Standesinteressen zu widmen, mag theilweise auch seine Ursache darin haben, daß zu derselben Zeit in den ebenerwähnten Räumen des Casinos Ebi und Wiedermann fangen und mimen, denn

nachdem die nach und nach spärlich auftauchenden Interessenten die stattliche Zahl 27, sammt den erschienenen Gästen 32, erreicht hatten, konnte die für 8 Uhr anberaumte Versammlung um 9 Uhr eröffnet werden! —

Gewählt wurden: Zum Vorsitzenden Herr Alois Sernek, zu dessen Stellvertreter Herr Hodes, zu Schriftführern die Herren Max Peis und Victor Haas.

Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit der Begrüßung der Mitglieder und der anwesenden Gäste, des Reichsrathsabgeordneten Herrn Franz Girsmaier, des Herrn Lachner, Mitgliedes des Grazer Verbandes der steiermärkischen Handelsangestellten, sowie der Vertreter der Presse. Nach dem Uebergange zum Hauptpunkte der Tagesordnung: „Stellungnahme gegen die Besoldungssteuer“, besprach Herr Sernek vor allem in eingehender sachgemäßer Weise die allgemeine Lage der Handelsangestellten und Privatbeamten und führte aus, daß dieser Stand, der bisher an Personaleinkommensteuer dem Staate schon ganz Namhaftes geleistet hat, nunmehr durch eine neue und zwar mit Rücksicht auf den Wortlaut des neuen Steuergesetzes ganz ungerechtfertigte Besteuerung bedroht werde. Der Arbeitgeber, das Publicum, der Staat — sie alle verlangten von dem in Rede stehenden Stande nur Pflichten, böten dafür aber fast gar keine Rechte und die anerkannt berechtigten, im Petitionswege vielseitig geltend gemachten Ansprüche der Privatbeamten auf eine Altersversorgung u. dgl. seien bisher ganz unberücksichtigt gelassen worden. Zur Leistung dieser neuen Steuern, die dem Lande kaum mehr als 50 bis 60.000 fl. einbringen dürften, wisse man aber den Privatbeamten zu finden und heranzuziehen. Daß öffentliche Beamten in gesicherter, pensionsberechtigter Stellung von dieser Besteuerung ausgeschlossen seien, erscheine als eine besondere Ungerechtigkeit. Seien die neuen staatlichen Steuergesetze auf dem Grundsatz aufgebaut, den wirtschaftlich Schwachen zu schonen, sollten denselben Grundsatz auch die Landessteuergesetze zur Richtschnur haben. Anstatt dessen werde durch die geplante Einführung der Landesbesoldungssteuer der Hauptgrundsatz, daß die Personaleinkommensteuer von allen Zuschlägen befreit bleiben solle, nicht nur umgangen, sondern dadurch gleichzeitig auch eine für das allgemeine Wohl in hervorragender Weise thätige Berufsclasse materiell schwer geschädigt. Leider hätten sich im steiermärkischen Landtage nur drei Abgeordnete gefunden, die gegen diese ungerechte Belastung des ohnedies wirtschaftlich schlechtest bestellten Standes schwere Bedenken hegten, es waren dies die Herren Schreiner, Rector Dr. Thauer und Director Kuchlitz, welchen die Privatbeamten auch für die wohlwollende Vertretung ihrer Interessen den wärmsten Dank schuldig seien.

(Schluß folgt.)

Schaubühne.

Man merkt es ganz deutlich, daß unsere Spielzeit zur Rüste geht, weil nahezu einem großen Theil der Darsteller ein gewisses „Wurstigkeitsgefühl“ innewohnt, das rechte künstlerische Leistungen nicht aufkommen läßt, und gewiß hätte die melodienreiche Operette „Eine Nacht in Venedig“ von Zell und Genée eine bessere Wiedergabe entschieden verdient, umso mehr, als sie nicht als gewöhnliche Vorstellung, sondern als sogenannter „Ehrenabend“, der einem verdienten Mitgliede unserer Bühne, Fräulein Nanda Zampach, gelten sollte, angesehen werden mußte. Nun, an Ehren fehlte es nicht, die als duftende Blüten ihre Grüße boten, aber in den Becher der Freude wollte ein Tropfen des Leides fallen, der noch rechtzeitig aufgehalten werden konnte. Derartige Mißfallsbezeugungen sind nicht am Plage, weil sie dem Theaterbesucher Störungen bereiten, der für seinen bezahlten Eintritt einen ruhigen Genuß der Vorstellung beanspruchen kann. An Uebertreibungen bot die Vorstellung viel und einige der Mitwirkenden schienen sich darin überbieten zu wollen. Herrn Orthaber lag die Partie des Caramello gefänglich nicht gut, weil sie entschieden eine Stimme von lyrischem Charakter beansprucht. Lobend in der Aufführung können wir nur Fräulein Zampach als Minna und Frau Dir. L. Siege als Ciboletta hervorheben, welche gefänglich und darstellerisch Gutes leisteten, desgleichen sei auch Herr Lang lobend erwähnt, der als Pappacoda durch gefälliges Spiel Leben in den Gang der Handlung brachte. — er.

Aus dem Gerichtssaale.

Wien, 14. März. (Die Polizei im Parlament.) Vor dem Strafrichter des Bezirksgerichtes Josephstadt, Landesgerichtsrath Mitscherling, fand heute, wie die „N. F. P.“ berichtete, die Verhandlung gegen den Wachmann Adolf Glas statt, der angeklagt erscheint, den Reichsraths-Abgeordneten Peter Cingr bei der Herausbeförderung aus dem Parlament in der denkwürdigen Sitzung vom 26. November 1897 mißhandelt und hierbei leicht verletzt zu haben. Das Substrat der Anklage bildete eine an die Staatsanwaltschaft gerichtete Anzeige des Abg. Cingr, worin es heißt: „Ich bin Mitglied des Abgeordnetenhauses und habe in dieser Eigenschaft der am 26. November 1897 stattgehabten öffentlichen Sitzung des Abgeordnetenhauses angewohnt. Es war dies jene denkwür-

dige Sitzung, in welcher eine Anzahl von Sicherheitswachleuten in den Sitzungsaal eindrang und sich an mehreren Abgeordneten thätlich vergriff. Ohne vorläufig auf die bekannten politischen Vorgänge näher einzugehen, führe ich nur an, daß ich einer jener Abgeordneten bin, die von den Wachleuten in unerhörter Weise mißhandelt wurden. Während ich im Sitzungsaaale war, drangen einige Sicherheitswachleute auf mich ein, insbesondere war es der Wachmann Nr. 1461, der mich anfaßte, würgte, bei den Füßen ergriff und über die aus dem Sitzungsaaale hinunterführende Treppe schleppte, wobei ich mit dem Kopfe wiederholt auf die Steintrufen der Treppe aufschlug.“ Abgeordneter Cingr erklärt in der Anzeige, daß er durch dieses Vorgehen des Wachmannes leichte Verletzungen erlitt, und beantragt die Einleitung einer Strafamtshandlung. Die Staatsanwaltschaft ordnete Vorerhebungen gegen den Wachmann Nr. 1461, Adolf Glas mit Namen, an, und diese führten zur Anklage wider den Wachmann wegen Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit (§ 431) und wegen thätlicher Beleidigung in Ausübung des Dienstes (§ 331). Ueberdies hat Peter Cingr gegen den Wachmann die Ehrenbeleidigungsklage erhoben.

Der angeklagte Wachmann Glas ist persönlich ohne Verteidiger erschienen. Der Privatkläger Abg. Cingr ist gleichfalls persönlich anwesend. Der Angeklagte gibt bei Abgabe der Generalien an, daß er provisorischer Wachmann ist. Nach Verlesung der von Cingr erstatteten Anzeige constatirt der Richter aus dem Parere des praktischen Arztes Dr. Bum, daß Abgeordneter Cingr bei der Herausbeförderung Hautabschürfungen an der Schläfe davontrug.

Der Angeklagte gab an, daß die Wache damals vom Präsidenten den Befehl erhielt, die Tribüne zu räumen und daß er dann den Abg. Cingr, der damals von Wachleuten hinausgetragen wurde, gleichfalls unter den Achseln gefaßt und herausbefördert habe. — Richter: Sie hatten doch nur, wie Sie sagten, den Befehl, die Tribüne zu räumen? — Angekl.: Wir hatten den weiteren Befehl, die Abgeordneten, die nicht gutwillig den Saal verlassen wollten, hinauszutragen.

Der Wachmann erzählt, daß Abg. Cingr, als er ihn bei den Schultern ergriff, aus dem Rock schlüpfte und dann mit dem Rückgrat auf die Treppe anstieß. — Richter: Sie hatten aber nicht den Befehl, die Abgeordneten todt oder lebendig aus dem Saale zu schleifen? — Angekl.: Ich habe ihn ja nicht geschleift.

Der Wachmann Glas wurde zu vierzehn Tagen Arrest verurtheilt.

Verstorbene in Marburg.

5. März: Salato Martha, Straßhaus-Überauscherstochter, 8 Monate, Pöberschstraße, Darmstadt.
7. März: Brantisch Theresia, Inwohnerin, 57 Jahre, Kärntnerstraße, Lungentuberculose.
8. März: Mohoric Johann, Bahnbremserssohn, 17 Monate, Dammgasse, Hirnhauttuberculose.
10. März: Tüsel Michael, 32 Jahre, Pöberschstraße, acute Lungentuberculose.
11. März: Medic Franz, f. l. Straßhausanstaßlehrer i. R., 44 Jahre, Bürgerstraße, Rückenmarksdarre.



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von

Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

Chocoladen und Cacaos Suchard.

Um vorgekommene Mißverständnisse zu vermeiden, wird das geehrte Publicum darauf aufmerksam gemacht, daß die Fabrik von Ph. Suchard die sogenannte

Bruch-Chocolade

weder fabriciert, noch in den Handel bringt. Die Chocoladen Ph. Suchard werden garantiert rein geliefert und wie bekannt, nur in Staniol-Verpackung mit Fabrikmarke und Unterschrift.

Seid. Bastrobe fl. 8.65

bis fl. 42.75 per Stoff z. compl Robe — Cuffors und Shantungs

sowie schwarze, weisse und farbige Henneberg-Seide v. 45 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carriert, gemustert, Damaste zc. (ca. 240 versch Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins zc.)

Zu Roben und Blousen ab Fabrik. An Private porto- und zollfrei ins Haus.

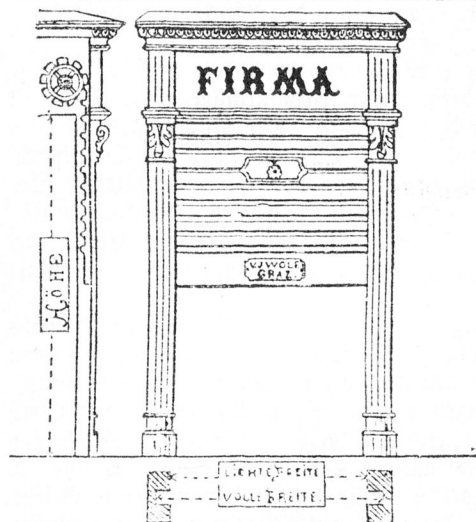
Muster umgehend.

Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. & K. Hoflieferant.)

Reil's Fußboden-Lack,
Reil's weiße Glasur für Waschtische 45 fr.
Reil's Wachspasta für Parqueten 60 fr.
Reil's Goldlack für Rahmen 20 fr.

nur vorrätig bei
Alois Duandest in Marburg.



Stahl-Rollbalken

k. k. a. Patent
mit Hochverschluß
geräuschlos.

Solideste Construction.
Sorgfältigste Montage Billigst
Bestellungen an

V. J. WOLF

Kunstschlosserei
Graz, Mariengasse 21.

Schweizerhaus

(Wolfzettel)

eine Stunde von Marburg, auch im Winter bei günstigem Wetter schöner Ausflug. Gute Getränke u. Speisen vorrätig. — Größere Gesellschaften werden erucht, vorher durch Postkarte ihre Ankunft anzuzeigen. Dortselbst vorzügliche **Wollmilch** und **Rahm** an ständige Kundschaft abzugeben.

Kinderlose Eheleute

suchen als Hausmeister oder dergl. St. lte. Adresse in B. r. v. d. Bl. 407

Georg Pichler's Gasthaus

zum 404
„rothen Igel“

empfiehlt täglich gut ausgewässerte **Karpfen, Drau-Fischen, Hechte, Schleien, Maria-Zeller Schnecken** roh, wie auch zubereitet. Achtungsvoll **G. Pichler.**

Die Gutverwaltung Werbersdorf verkauft ab Bahnstation Wildon, Steiermark, gegen Nachnahme: 208

Apfelwein

mit vorzüglichem Geschmack, goldgelb, 8, 10, 12 fr. und 1897er Auslese 25 fr. per Liter.

Gesucht wird:

Cantineur

für die Infanterie-Cadettenschule in **Stras**, Steiermark, vom 1. Mai l. J. anfangen. Gesuche sind bis 1. April l. J. an das Schul-Commando in **Stras** zu richten, wo auch die Contractbedingungen eingesehen werden können. 579

1 : 2 rebhuhnfarbige Cochin

Ausstellungsthiere, wog. Plagmangel zu verkaufen. Preis 20 fl. Wo, jagt die B. r. v. d. Bl. 577

Polysulfon

staatlich geprüft.
R. I. österr. Patent Nr. 46.416.

Unbedingter Erfolg notariell beglaubigt.

Neue Erfindung für häusliche, gewerbliche und industrielle **Wasch-, Bleich- und Reinigungs-zwecke**

durch Einwirkung von im Wasser löslichen, geruchlosen Schwefelverbindungen,

ohne jeden Angriff der Wäsche und der Hände.

Das vorzüglichste Waschmaterial für Wollwäsche.

Große Ersparnis an Seife, Kohlen, Zeit und Bleiche. Dieses Material kann daher den Hausfrauen nicht genug zur Anwendung als das billigste und beste empfohlen werden.

Preis nur 15 kr. per Paket.

Zu haben in allen Droguen-, Colonial-Material- und Seifen-Handlungen.

General-Depot:

F. P. Holasek, Marburg.

August Knobloch's Nachfolger

MÖBEL-ETABLISSEMENT

k. k. beideter Schätzungs-Commissär
WIEN, VII/2, Breitengasse Nr. 10-12
gegründet 1835.

Wirtschaftsamt Schloß Taal

bei Marburg

hat abzugeben **Apfel** und **Birnbäume** und **Wildlinge.**

Zworoher Kartoffel per 100 Kilo fl. 4.50
Klobutsche per 106 Kilo fl. 4.50
Blaue Riesen per 100 Kilo fl. 6.—
11-jährigen Stier, sehr schön, Halbblood-Simmenthaler und Pinzgauer.

Erklärung.

Um böswillige Gerüchte, die meinem Geschäfte zu schaden suchen, zu widerlegen, erkläre ich hiemit, daß ich, wie vormalis bei meinem seligen Gatten, **nur garantiert gute und frische Samen verkaufe**, das ganze Geschäft mit sämtlichen Activen und Passiven übernommen habe und dasselbe mit ungeschmälertem Fonde weiterführen werde.

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne ich mich mit der Versicherung der reellsten und solidesten Bedienung

hochachtungsvoll

Mina Berdajs.

Am 19. März nachmittags 2 Uhr

werden Acker und Gärten zur Sequestrationsmasse des Gasthauses „zur Taserne“ an Ort und Stelle dieser Realität an den Meistbietenden für das heurige Jahr verpachtet.

Ludwig Siegl, Zwangsverwalter.



Wasser-Anlagen

für Gemeinden, Güter, Private, Gas-Anlagen für Beleuchtungs-, Koch- und Heizzwecke. Centralheizungen, Ventilatoren, Einrichtung von **Bädern u. Closets** liefert unter Garantie fachgemäßer Ausführung 497

A. Sattler & Co., Graz
Schönaugasse 10 Landhausgasse 2.

Fahrräder Modell 1898

finden Sie in großer Auswahl im Fahrrad- und Nähmaschinen-Geschäft

Alois Heu jun., Marburg
Herrengasse 24.

Allein-Vertreter der berühmten
„Styria“-Räder von Joh. Puch & Co.,
„Swift“-Räder von der Waffenfabrik Steyr,
„Dürkopp-Diana“-Räder aus Bielefeld
„Gratiosa“-u. „Gheinsles“- (kettenlose) v. B. Abt & Co.
Durch große Abschlüsse bin ich in der Lage, die Räder zu den äußersten Preisen abzugeben. — Stets großes Lager in **gebrauchten Rädern.**

Empfehle zur

Frühjahrs- und Sommer-Saison

das Neueste in aus- und inländischen Modestoffen bester Qualitäten wie auch steirische **Anzüge** und **Wettermäntel-Loden.** Verkauf von Stoffen auch nach Meter. — Größte Auswahl in fertigen Anzügen, Ueberzieher und Havelocks sowie auch **Anaben-Costüme** zu sehr billigen Preisen.

Anzüge nach Maß

werden binnen 24 Stunden auf das Elegante ausgeführt. 554

hochachtungsvoll

Alex. Starkel

Confections-Geschäft

Marburg, Postgasse 6.

Internationales Weltreise-Panorama

Im Hofsalon des Restaurants zum „rothen Igel“

Viktringhofgasse Nr. 7

Vom 14. bis inclusive 20. März 1898

Süddeutsche Bäder:

Wiesbaden, Baden-Baden, Kreuznach, Ems etc.
Geöffnet von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends.

Billige Romane

ein Band nur 10 Kreuzer

zu haben bei **L. Kralik, Marburg, Postgasse.**

Wegen theilweiser Neuananschaffung werden die alten Romane ausverkauft u. zw.

Novellen und Erzählungen	5	Graf Mirabeau	2
Ein düsterer Lebenslauf	1	Ein Funke	2
Rebekka	1	Scene aus dem Leben d. Pariser	2
Der Sohn seiner Zeit	1	Jugend	1
Die von Chateron	3	Ein Wiener Bürger	1
Die Gebrüder Kohlbrunn	2	Stuart von Duntrath	3
Der Präsident Warbeck	4	Bunte Kartenbilder	1
Im Herzen von Deutschland	1	Die Wälfiler	2
Die Pass.ner vor Prag	1	Frauenwürde	4
Ueber Deutschland	3	Die Grafen von Hohenberg	2
Französische Zustände	3	Leonore	2
Bermischte Schriften	2	Olivia	1
Französische Schriften	1	Denkwürdigkeiten a. meinem Leben	3
Thurn Horn	1	Die Wiedereroberung von Osn	2
Von Altmühl nach Sonderburg	2	Prosa'sche Nuffage	2
Eglantine Anle	2	Die Schweden in Prag	3
In der Irre	4	Dramatische Dichtungen	3
Heidelberg	2	Verstreute Blätter aus meinem Schreibtische	2
Franz Masfuzi	3	Zeitbilder	2
Jude des 19. Jahrhunderts	2	Ideal und Kritik	1
Die Schule des Lebens	5	Die Höllemaschine	2
Div. Erzählungen	2	Bugacco	2
Kloppstod sämtliche Werke	10	Das schwarze Cabinet	10
Der moderne Ballstall	1	Wider die Natur	2
Der Hausvater	3	Die Freunde	2
Napheal	1	Sage und Leben	1
Die Velenutnisse	2	Ein Künstlerleben	3
Buturell von Aran	4	Wer lieben will, muß leiden	4
Kurt über der Verstoßene	3	Die Hamburger in Amerika	1
Zwischen Himmel und Erde	1	Die Quadronein	2
Newton Forster	1	Die Gräfin von Rudolstadt	4
Eine italienische Geschichte	1	Antonia	1
Frau Meisterin	4	Manprant	2
Liebesabenteuer	1	Der Handwerker	4
Börseuspeulant	2	Horace	3
Memoiren eines Kindes	1	Andis	1
Protestantische Jesuiten	7	Graf von Savour	1
Das Leben von der Rehrseite	2	Ein Deutscher	1
Die schwarze Hand	3	Rosa	1
Vater und Sohn	4	Drei Königinnen	1
Der Fiedling	2		
Die Zwillinge	1		

Echt russische Juchten-Stiefelschäfte

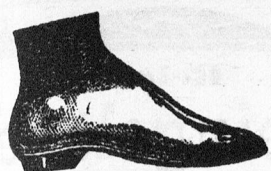
mit Vorstich, aus einem Stück gewalkt.

Einziger Schutz gegen Nässe und Kälte

unentbehrliche Beschuhung aller Berufsstände. Versandt durch

Ignaz Roder, Wien, Mariahilferstrasse 107.

Preisdiscourante gratis und franco.



Weltpatent

Asbest - Einlag - Sohlen.

Eine neue Erfindung, welche als Resultat langwieriger Versuche und großer Bemühungen berufen ist, eines der wichtigsten Organe des menschlichen Körpers, den Fuß beständig gesund zu erhalten, keine Transpirationen, keine Hühneraugen, keine Verhärtungen, keine Froschbeulen, keine Schwielen, keine Schweißfüße mehr, stets geschützt vor Kälte und Nässe, nach kurzem Gebrauch Erleichterung des Gehens, bei dem, der seine Schuhe mit Dr. Höghes sches patent Asbestbrandsohlen trägt. Preis per Paar 1 fl. 20 fr. oder Mk. 2.--

Verkauft nur gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Prospekte, Anfragen und Aufklärungen gratis franco. Hauptdepot in Budapest. Ungarische Schuhfabrik VI., Epresekertgasse 35. Wiederverkäufer werden gesucht. 483

Wie liebt der Mensch nicht die Natur.

1. Wie liebt der Mensch nicht die Natur! Er hat Grund für sie zu schwärmen! Wer könnte, folgt er ihrer Spur, Für Nachgahmtes sich erwärmen. Hat Pfarrer Kneipp uns nicht belehrt, Dafs stets der Mensch am besten fährt, Und sich mit der Natur verband Und sie als Helferin anerkannt?
2. Das schönste Mittel es verliert Glaubt mir, den besten Reiz nicht selten, Wenn es ein reiner Teint nicht ziert. Laßt, schöne Frauen, ihr das gelten? Bart, weiß wird auch die sprödeste Haut Sammtartig wie von Licht bestrahlt, Braucht Seife ihr nach Kneipps System Nichts so natürlich und bequem
3. Doch nicht der Schönheit dient allein Dies Mittel, das ich Euch empfehle; In Kneipp'sche Bücher seht hinein Aus seinen Bädern zwei ich wähle, Da ist erwähnt auf manchem Blatt: **Heublumen-Foenum graecum-Bad.** Zu diesen Bädern, wie bekannt, Wird auch die Seife gern verwandt.
4. Hygienischen Zwecken dient sie Und selten man ein Mittel findet, Das Schönheit so voll Harmonie Mit der Gesundheit eng verbindet, **Heublumen-Foenum graecum.** Seht's Den beiden Seifen gebt den Preis, Die an Erfolg und Wirksamkeit So reich wie keine weit und breit.

Grollich's Heublumen-Seife (System Kneipp) Preis 30 fr. wirkt erfrischend und belebend, demnach glättend und verjüngend auf den Teint und erfrischt und belebt das ganze Nervensystem.

Grollich's Foenum graecum-Seife (System Kneipp) Preis 30 fr. erzeugt weichen, sammtartigen Teint und ist für die Pflege des Gesichtes und der Hände besonders wertvoll. Dieselbe wirkt auch erfolgreich bei Pusteln und Miteffern sowie anderen Unreinigkeiten der Haut.

Beide Seifen eignen sich wegen ihres großen Gehaltes an frischem Heublumen- und Foenum graecum-Extract ganz besonders zu Bädern nach den Ideen weiland Pfarrer Kneipp's.

Postverkauft mindestens 6 Stück franco oder 12 Stück spezialfrei gegen Nachnahme oder Voreinzahlung. Für Bestellungen genügt 2 fr. Postkarte.

Engel-Droguerie von Johann Grollich in Brünn (Mähren.) Einzelne zu haben in Marburg bei M. Wolfram, Droguerie u. Gust. Pirchan.

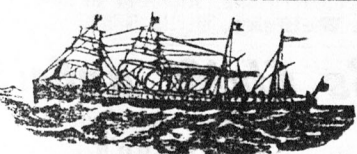
Das Kunst- und Bau-Steinmetz-Geschäft F. J. PEYER

Rokoschinegaller Marburg. Hilariusstraße hält sich zur Uebernahme und Ausführung aller

Steinmetz- u. Bildhauer-Arbeiten sowie Renovierungen bestens anempfehlen.

Grosses Lager fertiger neuer Grabsteine! Marmorplatten

in allen Farben und Größen stets vorrätig. Streng solide Bedienung bei möglichst billigen Preisen.



nach AMERIKA

königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Auskunft erteilt bereitwilligst die „Red Star Linie“ in WIEN, IV., Wiedner Gürtel 20.

Vereinigte Parquetten-Tischler, Graz

Brückenkopfgasse 5.

Hauptniederlage der Kaiser Ebersdorfer Fussbodenfabrik in WIEN empfehlen ihr großes Lager von

Eichenfriesbrettel und Parquetten aus slavonischem Holz unter Garantie für Trockenheit, Güte und Bearbeitung des Materiales.

Constante Preise bei schnellster Bedienung.

Reines Weingeläger

kauft jedes Quantum per Hektoliter fl. 5-6 1/2, je nach den Gebirgen

Felix Schmidl, Marburg.

F. Auditor vorm. Pösch.

Ich beehre mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich meine **Weihnachts-anstalt** wieder fortführe, und auch bemüht sein werde, meine geehrten Kunden auf das Solideste zu bedienen. Auch werden Stiderein bestens und billigt besorgt. Dasselbst werden Kränze im Nähen, Schnittzeichnen, Maßhinnähen, als auch im Zuschneiden unterrichtet. Auch 2 Kostmädchen werden in sorgfältige Aufsicht und Verpflegung genommen. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst **F. Auditor, Kaiserstr. 5, hochp. rechts.**

Schöne ausgewässerte Karpfen

kommen jeden Freitag von Arnfels hier auf den Platz. 428

Jede Dame, die auf Elegance u. Nettigkeit hält, verwendet ausschließlich „**3 deal**“ Patent sammt Vorstoß zum Abschluß ihrer Kleider - schöße. - Zu haben in allen Schneiderzugeschäften der Monarchie.

Bauplätze

in unmittelbarer Nähe des Südbahnhofes direct an den Bahnkörper angrenzend, zu verkaufen - Wer, jagt die Verw. d. H. 552

Die Uniformierungs-Anstalten des 2630

L. Witamwas

Wien, III/3, Rennweg 11, Graz, Neuer Thonhof, Eingang Pfarrgasse 1, 1. Stod

liefern complete Ausrüstungen für k. u. k. Officiere, Einjährig-Freiw. und Cadetten aller Waffengattungen, k. k. Staats- und Bahnbeamte, elegant und billigt. Für richterliche und staatsanwaltliche Beamte **Talare und Baretts.** - Für Bahnbeamte **Achselklappen** nach neuer Vorschrift in Gold und unverwundlichem Metall. Alle Fedtriquisten in solidester Ausführung. - Auswärtige Aufträge werden umgehend effectuirt.

Clavierstimmungen

und Reparaturen werden fachgemäß und billigt vom Stimmer des philh. Vereines **Mois Hallecker**, Allersheiligengasse 7, entgegengenommen.

Mehrere 1000 Apfelbäume

edle Sorten, sowie auch Wildlinge aus dem vorm. Schmirer'schen Garten sind billig zu verkaufen. Anzufragen Domplatz 16, part. rechts. 474

Zu verkaufen

ein großes stadhohes Haus, fünf Percent Reinertrag. Anzufragen bei Baumeister **Franz Ferwuschek.**

Waldpflanzen-Verkauf.

Starke dreijährige unverschulte **Nichtenzpflanzen** à fl. 2.- per Mille inclusive Emballage, franco Bahnhof Rühnsdorf der Südbahn gibt ab die **Freiherlich von Helldorff'sche Forstverwaltg. Stift-Griffen** in Kärnten. 520

Zuckerin Nr. 20

3000 Stück auf 1 Kilo in Portionsstücken à 1 Kreuzer

Zuckerin Nr. 9

2000 Stück auf 1 Kilo in Portionsstücken à 1 1/2 Kreuzer zu haben in Spezereigeschäften.

Niederlagen vergibt: **J. Weis, Wien, 6 Bez., Eszterhazygasse Nr. 12.**

Louis Kuhne

Internationales Etablissement für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig.

Gegründet am 10. October 1883, erweitert 1892.

Rath und Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch brieflich, so gut es möglich ist.

Diagnose nach dem Gesichtsausdruck. Individuelle Behandlung nach langjährigen Erfahrungen. - Gute Heilerfolge.

Im Verlage von **Louis Kuhne**, Leipzig Flossplatz 24 sind erschienen und direct vom Verfasser gegen Betrags-Einzahlung oder Nachnahme sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Louis Kuhne. **Die neue Heilwissenschaft.** 33. deutsche Auflage. (58 Taf.) 486 Seiten 8°. 1898. Preis Mk. 4.-, geb. Mk. 5.-. Erschienen in 25 Sprachen.

Louis Kuhne. **Bin ich gesund oder krank?** 14. Auflage. Preis Mk. -50.

Louis Kuhne. **Kindererziehung.** Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis Mk. -50.

Louis Kuhne. **Cholera, Brechdurchfall** und deren Heilung. Preis Mk. -50

Louis Kuhne. **Gesichtsausdruckskunde**, meine neue Untersuchungsart. Preis Mk. 6.-, eleg. geb. Mk. 7.-.

Louis Kuhne. **Kurberichte aus der Praxis** des Prof. 25. Auflage. Unentgeltlich.

Unterrichtsbriefe für das



der gesamten Elektrotechnik und des Maschinenbaues sowie Hoch- und Tiefbauwesens. von **O. Karnaack**

1. Elektrotechnische Schule, Gymnasium, 2. Der Maschinenbau, 3. Der Werkmeister, 4. Der Meister, 5. Der Baugewerksmeister, 6. Der Techniker, 7. Der Bauingenieur, 8. Der Architekt, 9. Der Ingenieur, 10. Der Baumeister, 11. Der Bauverwalter, 12. Der Bauunternehmer.

Diese 7 rühmlichst bekannten, brauchbaren und besten Werke ihrer Art, welche, keinerlei besondere Vorkenntnisse voraussetzend, jedem strebsamen Techniker eine ausgezeichnete Gelegenheit geben, ohne den Besuch einer technischen Hochschule sich voll und ganz dasjenige Wissen und Können anzueignen, dessen ein Techniker bedarf, behandeln in sehr leicht verständlicher klarer, einfacher, mustergetreuer Darstellung alle Gebiete der gesamten Elektrotechnik beziehungsweise des gesamten Maschinenbaues oder des gesamten Hochbaues sowie des gesamten Tiefbaues und sind für alle Techniker v. hervorragender Bedeutung, dienen, unendlichen Nutzen zu schaffen. Das Studium dieser Werke giebt jedem Techniker eine ausgezeichnete Gelegenheit, ohne besonderen Aufwand an Geld und ohne seine berufliche Thätigkeit unterbrechen zu müssen, sich diejenigen Kenntnisse in überraschend leichter Weise anzueignen zu können, deren er bedarf, um innerhalb seines Berufes die höchsten Ziele zu erreichen. Wer sich in das Studium dieser Briefe vertieft und an der Hand dieses auf Grund reichster Erfahrung planmäßig angelegten Lehrmittels von Stufe zu Stufe fortschreitet, wird sich gediegene Kenntnisse auf allen Gebieten der Elektrotechnik bezw. des Maschinenbaues oder des Hochbaues oder des Tiefbaues erworben und unentgeltlich die schönsten und vorteilhaftesten Erfolge erzielen. Die Direction eines Technikers, dessen Abgangsprüfungen unter Aufsicht eines Staatsbeamten stattfinden, wird alljährlich einen nur wenige Wochen umfassen den Kursus einrichten, welcher dazu dienen soll, eine Wiederholung des gesamten, in unseren Unterrichtsbriefen gegebenen Lehrstoffes vorzunehmen. Nach Beendigung dieses Kursus kann der Techniker an dieser Behörde die **Prüfung** ablegen und erhält nach erfolgreicher Prüfung ein **Zeugnis**. **Preis 60 Pf.** **Verlag A. Bonness Leipzig Marktstr. 46.**

Wiener Lebens- und Renten-Ver sicherungs-Anstalt

Wien, I., Himmelpfortgasse 6.

General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz

Schmiedgasse 25.

Gewährleistungsfond über Kr. 17,000.000.

Versicherungsbestand über Kr. 81,000.000.

Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigsten Todesfall-, Erlebnis- und Aussteuer-Ver sicherungen mit garantiertem, bedeutendem Gewinnanteil; ferner äußerst vortheilhafte Associations-Ver sicherungen, günstigst gestellte Leibrenten-Ver sicherungen und als **specielle Neuheiten** die unverfallbare Ablebens-Ver sicherung mit Rückerstattung der Prämien, nebst Auszahlung des versicherten Capitales und die Universal-Ver sicherung mit steigender Versicherungs summe. Die Anstalt gewährt: Unanfechtbarkeit, Giltigkeit im Selbstmord- und Quellsalle, kostenfreie Kriegsver sicherung zc. Billigste Prämien, constanteste Versicherungs-Bedingungen.

Wiener Versicherungs-Gesellschaft

Wien, I., Himmelpfortgasse 6.

General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain Graz, Schmiedgasse 25.

Gewährleistungsfond über Kronen 8,000.000.

Leistet Versicherungen gegen Brand- und Transportschäden zu bewährt constantesten und billigsten Bedingungen.

Auskünfte erteilen sämtliche Vertretungen beider Anstalten.

Haupt-Agentenschaft für Marburg und Umgebung: Tegetthofstraße 9, bei Herrn Karl Krzizek.

Danksagung.

Für die liebevolle Theilnahme anlässlich des Ablebens unseres lieben Bruders und Onkels, des Herrn

Karl Lukeschitsch

sowie für die zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sagen wir allen unseren tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 16. März 1898.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Danksagung.

Anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Vaters und Onkels, des Herrn

Franz Medič

I. k. k. Straßhauslehrers i. R.

wurden uns so viele Beweise herzlicher Theilnahme entgegengebracht, daß wir nicht jedem einzeln danken können. Daher danken wir auf diesem Wege der hochw. Geistlichkeit und allen für die zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse, insbesondere den Herren k. k. Beamten, dem k. k. Wachcorps der hies. Strafanstalt, dem Verein „Frohsinn“ und dem Verein „Citadella“ für ihre Gesangsvorträge, sowie für die Kranzspenden, die uns von den Straßhausbeamten, Aufsehern und vom Verein „Frohsinn“ zugegangen.

Marburg, am 14. März 1898.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Gegründet 1851.

Für die

Frühjahrs-Saison 1898

sind sämtliche

Neuheiten

in

Seiden- und Modewaren

bereits eingelaufen.

Ernest Josseck

G. R. A. Z., Hauptplatz.

Muster franco.

Telephon Nr. 25.

Kundmachung.

Das hohe k. k. Ackerbau-Ministerium hat dem gefertigten Landes-Ausschuß 100.000 Stück Rip. Portalis-, 3000 Stück Solonis- und 20.000 Stück Rupestis Monticola-Wurzelreben, behufs Vertheilung an die steiermärkischen Weingartenbesitzer im Frühjahr 1898, um den Tarifpreis per 7 fl.— für 1000 Stück zugewiesen.

Reflektanten auf diese Reben wollen sich behufs Vormerkung, direct, oder mittelst einer Correspondenzkarte, an eine der nachfolgend verzeichneten Stellen oder Personen wenden:

1. Die Leitung der landesch. Centralrebeschule in Unterrann bei Pettau.
2. Den landesch. Rebmann Vincenz Radanovic in Lattenberg.
3. Den landesch. Rebmann Franz Ogorepe in Pischätz bei Rann.
4. Die Landes-Winzererschule in Silberegg bei Leibnitz.
5. Das Gemeindeamt St. Georgen a. d. Südbahn.

Mit der Vertheilung wird am 25. d. begonnen und werden die Parteien ersucht, die Reben, wenn irgend möglich, selbst abzuholen.

Graz, am 14. März 1898.

Vom steiermärkischen Landes-Ausschuße.

NB. Die meisten der oben angeführten Reben stammen aus verfeuchten Anlagen, können daher nur in schon verfeuchte Gemeinden vertheilt werden; nur die in Leibnitz und St. Georgen zu vertheilenden Quantitäten sind unverseucht.

Soeben erschienen:

Stiger, Alb., Ueber das Wetterschießen am südöstlichen Abhange des Wagergebirges nächst Wind-Geistritz 60 kr.

Stanzel, Vilus, Lehrer, Wichtiges über Obstbau und Obstbauverwertung 99 kr.

Schweizer, Jos., Federstiel und Wandlerstab, Gedichte 80 kr.

Vorräthig in der

Buchhandlung Wilh. Blanke

in Marburg.

Pneumatik

feinste Swift-Marke, fast neu, verkauft billigst

A. Platzer

Marburg, Herrngasse 3.

Bauplätze

südliche und westliche Lage in der Kärntnervorstadt, sind unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen billig zu verkaufen. Anzufragen bei der Eigenthümerin Frau Helene Zichernitschek, Theatergasse 11, Marburg. 210

Vorarbeiterinnen

für das Modistengeschäft werden sofort aufgenommen bei Firma J. Hollicek. 588

Möblierte Zimmer

event. ganze Pension bei distinguirter Familie. Adresse Berv. d. Bl. 387

Die Badeanstalt

bleibt wegen Kesselputzen von Samstag den 19. bis Dienstag den 22. März mittags geschlossen.

Lehrjunge

mit Kenntnis der slovenischen Sprache wird sogleich aufgenommen in der Papier-, Galanterie- u. Spielwarenhandlung des Othmar Gök in Leibnitz. 591

Eine gut erträgliche

Wiese

ca. 3 1/4 Joch, im Stadtgebiete Marburg, ist auf längere Dauer sofort zu verpachten. — Auskunft ertheilt Staudinger, Wielandgasse 6. 592

WOHNUNG

Franz Josefstraße 33, zwei Zimmer mit Alkoven an eine kinderlose Partei bis 1. April zu vermieten. Anzufragen bei Theresie Druckmüller, Pfarrhofgasse 9. 512

Haus

mit Grund, 10 Jahre steuerfrei, ist zu verkaufen. — Anzufragen beim Spenglermeister Wiedemann, Hauptplatz. 582

Jede größere ältere Lampe lässt sich umgestalten mit dem vorzüglichsten Brenner der Gegenwart, dem

Berliner Apollo-Brenner

welcher mit sehr einfacher Construction und minimalem Petroleumverbrauch das schönste weißeste Licht erzeugt. — Allein-Verkauf für Steiermark:

Lampenhandlung AUER
Graz, Nenthorgasse 24.

Marie Schopper

Leopoldplatz 7

putzt Vorhänge

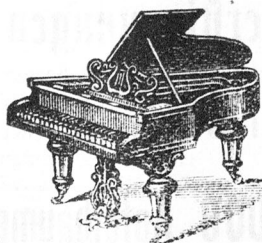
in weiß und crème zu billigsten Preisen.

Clavier- und Piano-Leihanstalt

von

Isabella Hoynigg

Clavier- und Zither-Lehrerin



Herrngasse 26 gegenüber Café Central.

Die Personal-Einkommensteuer-Bekanntnisse

beantragen für sich eine Berücksichtigung in der Buchführung; deshalb erlaubt sich der Gefertigte den P. T. verehrten Grund-, Gebäudebesitzern, Gewerbetreibenden etc. etc., welche nicht in der Lage sind, Obiges selbst zu besorgen oder sich eigene Buchhalter zu halten, für die correcte Führung der Bücher sowie für die Geschäfts- und Privatcorrespondenz jeder Art, Beforgung von Abschriften, Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Slovenische und umgekehrt, Gesuche, Quittungen, Rechnungen, Annoncen usw. seine Kräfte höchst anzuwenden und bittet ergebenst um geneigte Aufträge hochachtungsvoll Joh. Weigl, Oberlehrer i. P. Sophienplatz 3, links II. Stock. 527

Heu und Grummet

zu verkaufen. „Gamsershof“. 455

Amerik. Reben

300 Stück Gutebel auf rip. port. sowie mehrere Tausend Wurzelreben von rip. port. sind abzugeben bei Franz Stadler, Hofbach bei Marburg.

Weichhold-Saiten

und Weichhold-Kolophonium vorrätig in M. Fischer's Instrumentenhandlung, Schulgasse 2.

Anständige

kinderlose Eheleute

werden als Hausmeister sofort aufgenommen. Anzufr. Berv. d. Bl. 556

Verrechnende

Wirtsleute

werden sofort aufs Land gesucht. Anfrage an die Berv. d. Bl. 587

Möblierte Sommerwohnung gesucht

möglichst in der Nähe Marburgs, bestehend aus 2—3 Zimmern, Küche und schönem Garten. — Apotheker Horkinck, Hauptplatz 15. 522

WOHNUNG

zwei Zimmer und Küche sofort an kinderlose stabile Partei zu vermieten. Neugasse 8, 1. Stock. 516

Ein bejahrter

Kutscher

mit Herrschafts-Zeugnissen sucht bis 1. April Posten. Gest. Zuschriften werden erbeten unter „Kutscher“ postlagernd Bahnhof Marburg. 546

Greislerei

ist zu verpachten. — Anfrage in der Berv. d. Bl. 535

Ein Styriarab

gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Pfandleihanstalt. 542

Bauplätze.

sind billig zu verkaufen. Auf dem parzellierten Grunde ist ein Brunnen, wo den Käufern der Wasserbezug gestattet ist. Anfrage bei Johann Kider, Kärntnerstraße 88. 541

Manufacturist

flinker und tüchtiger Verkäufer, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird acceptiert. R. Pichler.

Hübsch möbliertes

Zimmer

gassenseitig, bis 1. April zu beziehen. Anfrage in der Berv. d. Bl. 492

Baustellen

an der Gemeindefstraße in Pobersch verkauft per Quadratmeter um 15 kr. Karl Glucher, Schillerstraße 8.

Schön

möbliertes Zimmer

für einen stabilen soliden Herrn sofort zu vermieten. Anzufragen Kaiserstraße 5, 1. Stock links. 531

Säulen

für Weingarten aus Kastanienholz, einige hundert Stück, sind billigst abzugeben bei Philipp Vogl, Holzhändler, Oberpulsau. 560

Geräumiger Keller

in der inneren Stadt ist sofort zu vermieten. — Anzufragen in der Berv. d. Bl. 575

Hand „Schöpfung“

Clavierauszüge mit Text und Textbücher vorrätig in M. Fischer's Musikalienhandlung, Schulgasse 2.

Reines

Weingeläger

kauft jedes Quantum per Hektoliter fl. 5—6 1/2, je nach den Gebirgen

R. Wieser, Brennerei in Kötsch.**Casino-Restoration.**

Heute 561

Hauswürste

Leber-, Blut- u. Bratwürste. Ueber die Gasse ermäßigter Preis.

Der 565

Josef-Viehmarkt

findet in der

Gemeinde Brunnndorf

am

Montag, den 21. März

statt.

Eine praktische

Hausnäherin

für Weisnähen wird für einige Wochen aufgenommen. Anzufragen in der Berv. d. Bl. 573

Postexpeditorin

für ein kleineres Amt am Lande wird sofort gesucht. Bei der Landesregierung mächtige bevorzugt. Anzufragen in der Berv. d. Bl. 562

Doppelter

Schreibtisch

und Manufakturbeutel, gebraucht, werden zu kaufen gesucht. Wo, sagt die Berv. d. Bl. 563

Junger Commis,

militärfrei, der Kurz-, Mode- und Wirkwarenbranche, findet dauernde Anstellung bei Johann Sauter in Alagenfurt. 564

Lungen- und Halsleidende, Athmatiker und Kehlkopftränke! Wer sein Lungen- oder Kehlkopfleid, selbst das hartnäckigste, wer sein Asthma, und wenn es noch so veraltet und schier unheilbar erscheint, ein für allemal los sein will, der trinke den Thee für chronische Lungen- u. Halskrankheiten. A. Wolfsky. Tausende Dankfugungen bieten eine Garantie für die große Heilkraft dieses Thees. Ein Paket für 2 Tage 1.20 Mk. Broschüre gratis. Nur echt zu haben bei A. Wolfsky, Berlin N 37. 464

Es bleibt dabei!

Die wirksamste med. Seife ist

Bergmann's

Carbol-Theerschwefel-Seife von Bergmann & Comp. in Dresden-Tetschen a. S., vorzüglich und allbewährt gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blühchen, rothe Flecke etc. durch 40 Stück 40 kr. bei Droguerie A. Wolfgram, Marburg.

125.000 Adressen.

Soeben ist in ungar. und deutscher Sprache erschienen: 567

Das Adressenbuch

der sämtlichen Regalienpächter, Gastwirte, Schankkonzessionen, Kleinverleiher (Bouteillenschänker), Spiritus-, Liqueur- und Essigfabrikanten, Wein-, Bier-, Spiritus- und Spirituosen-Großhändler von Ungarn. Dieser monumentale Band (552 Seiten großes Form.) enthält 125.000 Original-, also verlässliche Adressen und wurde mit moral. Unterstützung des hohen k. u. k. Finanzministeriums auf Grund amtlicher Ausweisen der k. u. k. Finanzdirektionen vom Redacteur Michael M. Hoffmann verfaßt und kann (elegant gebunden) um den Ladenpreis von 10 fl. beim Herausgeber Dr. A. Hoffmann, Budapest, Andrássystraße 6 bezogen werden. Gegen Einbindung des Betrages erfolgt die Zusendung franco, ansonst per Nachnahme.